31. Jahrgang. Dienstag, 26. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16574. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der internationale Zuckercongreß.

Die Einladung der englischen Regierung zur Beschickung eines internationalen Zucker-Congresses ist nach der „Deutschen Zuckerindustrie" bei unserem auswärtigen Amt eingegangen; auf deren Annahme kann schon nach den Auslassungen des Reichsschatzsecretärs Dr. Jacobi im Reichstage geschlossen werden. Ebenso wenig ist die Zustimmung Oesterreichs zu bezweifeln; denn der mit der Vorberathung des neuen Zuckersteuergesetzes vom Reichsrath niedergesetzte Ausschuß faßte einstimmig den Beschluß, daß „jede vorkommende internationale Action zur allgemeinen Beseitigung der Prämien beim Zuckerimport zu unterstützen sei". Holland hat durch seine Colonien ein außerordentliches Interesse an der Beseitigung der europäischen Prämien und in Belgien wird der Finanzminister mit beiden Händen die Hilfe ergreifen, welche ihm eine internationale Vereinbarung zur Hebung der auf das bereits im Jahre 1861 festgesetzte Minimum von 6 Mill. Francs gesunkenen Einnahme aus der Zuckersteuer gewährt. Zweifelhaft bleibt die Haltung Frankreichs.

Die französische Zuckerindustrie befindet sich nämlich seit 3 Jahren in Folge der geänderten Steuergesetzgebung in einem Umwandelungsprozeß, welcher sich auf die krankhafte Richtung hin bewegt, welche wir soeben zu verlassen beginnen. Die französische Zuckerindustrie gerieth durch die Ueberproduction und die dadurch herbeigeführte übermäßige Concurrenz namentlich Deutschlands, welche durch das bei uns herrschende Prämiensystem erzeugt war, in Noth und man hat daher dort vor drei Jahren eine ähnliche, auf der Besteuerung des Rohmaterials basirende Zuckersteuergesetzgebung geschaffen, wie sie bei uns bestand. Das neue französische Gesetz datirt vom 4. Juli 1884. Den Fabriken wurde vorläufig anheimgegeben, ob sie sich unter das alte oder das neue System stellen wollen, und man ist seitdem auch in Frankreich bemüht, eine Rübe von möglichst hohem Zuckergehalt zu erzielen, damit auf den Centner fabricirten Zuckers ein möglichst niedriger Steuerbetrag falle und eine möglichst hohe Prämie aus den Mitteln der französischen Steuerzahler erzielt werde. Die französischen Rübenbauer haben heute natürlich in diesen drei Jahren auf diesem Wege noch nicht so viel erreicht, wie wir in fast 4 Jahrzehnten; aber sie sind im Vergleich zu früher doch schon bedeutend weiter geschritten, und da Boden und Klima umfangreicher Landstriche die französischen Interessen auf diesem Wege sehr begünstigen, so fürchtet man bei uns vielfach, daß Frankreich uns, wenn die französischen Steuerzahler im Stande sind, die erforderlichen hohen Prämien zu zahlen, auf dem Weltmarkt überflügeln, zurückdrängen könnte, auch wenn wir bei den bisherigen hohen Prämiensätzen bleiben. Das Hauptorgan der französischen Zuckerindustrie, das „Journal d. fabr. d. sucre" sagt in seiner neuesten Nummer vom 20. Juli, ein wenig von dem bisherigen Standpunkt zurücktretend:

„Wir glauben, daß an dem Tage, an welchem die fremden vereinten Regierungen mit Deutschland und England an ihrer Spitze sich bereit erklären, die Prämien aufzuheben, und nachweisen können, daß sie sie thatsächlich bereits auf einen unerheblichen Satz herabgemindert haben, daß an dem Tage es der französischen Regierung schwer fallen dürfte, eine Verständigung abzulehnen. Aber man darf in Wahrheit nicht vergessen, daß der französischen Industrie erst seit 1884 gewisse künstliche Vortheile zu Theil werden und daß, nur um ihren Untergang zu vermeiden, mit dem ihre prämiirten deutschen, österreichischen und andere Concurrenten, seit mehr als 30 Jahren durch den wirksamsten Schutz gestärkt, sie bedrohten, sie die Anwendung des Steuersystems verlangte, dessen Vortheile sie erst heute einzieht. Unsere Concurrenten vergessen zu leicht, daß sie einen beträchtlichen Vorsprung voraus haben. Wir können wahrlich nicht die Waffen niederlegen, bevor wir sie eingeholt haben."

Und „la sucrerie indigène" äußert sich gleichzeitig:

„Man kann es sich nicht verhehlen, daß die Zukunft und zwar eine nahe Zukunft die Aufhebung der Prämien bei uns wie bei unseren Concurrenten herbeiführen wird und daß man sich für den Kampf rüsten muß. . . . Wenn man einer Beseitigung der Prämien entgegengeht, wird das Bestreben nach einer unbegrenzten Vermehrung des Zuckergehaltes der Rübe nicht mehr nützlich und selbst gefährlich. Es wäre besser, wie dies Herr Dufay empfiehlt, bei einer Rübe von mittlerem Zuckergehalte zu bleiben, die für den Landwirth die vortheilhafteste ist Man sieht, daß die Zuckerfrage noch lange nicht zu Ende ist und daß die wirthschaftlichen Aufgaben, welche um sie und ihretwegen entstehen, noch weit von ihrer Lösung sind, denn jeden Tag wechseln sie, und das ist eine schlimme Lebensbedingung. Glücklicherweise erfordert diese Art von Verhandlungen gewöhnlich mehrere Jahre. Bis dahin werden wir das Gesetz vom 4. Juli 1884 ausgenutzt haben und beziehentlich der Rübencultur werden wir am Ziele sein. Also, lassen wir uns nicht einschläfern und „vorwärts"!"

Die beiden französischen Fachorgane verlangen also für ihre Industrie Zeit, und die würde leichter und in reichlicherem Maße gewonnen werden, wenn Frankreich an dem Congreß theilnimmt, als wenn es ablehnend zur Seite bleibt. Auch die „Deutsche Zuckerindustrie" erachtet das Verlangen soweit vollkommen gerechtfertigt, als man nicht von Frankreich die sofortige Aufhebung jeder Prämie verlangen könne. „Ueberhaupt scheint es uns — meint das deutsche Fachblatt —, daß der Congreß dieses Ziel nicht zunächst in die Hand nehmen sollte. Man muß im Auge behalten, daß die in den früheren internationalen Verhandlungen erstrebte allgemeine Einführung der Fabrikat- oder Verbrauchssteuer durchaus nicht hinreicht, um allen Prämien ein Ende zu machen; diese können sich verstecken in den Umrechnungen der verschiedenen Rohzucker auf raffinirten, der Höhe der Coëfficienten, den Standardmustern, der Probenahme und, last not least, der Defraude. Was am meisten zur Erfolglosigkeit der Convention des Jahres 1864 beigetragen hat, war die Ungleichheit der Steuersätze in den Conventionsstaaten, und darum erachten wir als die nächste Aufgabe des Congresses, eine möglichste Gleichstellung der Zuckerbesteuerung herbeizuführen und zwar nach unten hin, weil, worin auch immer die Prämie sich verbergen mag: in den Bestimmungen des Gesetzes, in dessen Handhabung oder Verletzung, der Defraude, der Gewinn aus derselben in gleichem Verhältniß mit der Ermäßigung der Steuer vermindert wird. Eine solche allgemeine Steuerherabsetzung ist durch die Entwickelung, welche die Einnahme an der Zuckersteuer in den Prämienländern genommen hat und die sie in der bald beginnenden Campagne weiter fortsetzen wird, sehr erleichtert werden."

Deutschland.

ac. **Berlin**, 24. Juli. Der bekannte Pariser Correspondent der „Times" hält noch immer mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit an seiner Meldung fest, daß eine Kur des Kronprinzen in dem französischen Bade Canterets nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten gehört, und schreibt: „Eine Persönlichkeit, von welcher ich annehmen konnte, daß sie wohl informirt sei, theilte mir mit, daß es wahrscheinlich sei, daß der deutsche Kronprinz das Bad Canterets im südlichen Frankreich besuchen werde. Ich behaupte auf das entschiedenste, daß die Frage in den höchsten Kreisen Deutschlands erörtert worden ist, und es fehlen die Beweise, daß die Idee völlig fallen gelassen worden sei. Ich kann hinzufügen, daß der Herr, welcher mir die Mittheilung machte, ohne Zweifel wünschte, daß ich sie veröffentlichen sollte, damit festgestellt würde, welche Aufnahme der Vorschlag in Frankreich finde. Mit Bezug auf diese meine Unterredung habe ich einen Brief vom Marquis de Preteuil, dem Deputirten des Wahlkreises, in welchem Canterets liegt, bekommen, in welchem der Verfasser sagt, daß, soweit er seine Landsleute kenne, sie dem kaiserlichen Prinzen eine höfliche und achtungsvolle Aufnahme gewähren würden. Der „Courier des Hautes Pyrénées" hat den Brief abgedruckt und beglückwünscht den Marquis zu seinem aufgeklärten Patriotismus."

P. **Berlin**, 24. Juli. Einer uns aus Konstantinopel zugehenden Meldung zufolge hat der deutsche Kronprinz dem Sultan ein Dankestelegramm zugehen lassen für das vielfache Interesse, das der Sultan aus Anlaß der Erkrankung des Kronprinzen an den Tag gelegt hatte.

J. **Berlin**, 24. Juli. Es ist jetzt ein zweiter Herd des Coloradokäfers im deutschen Reich gefunden worden, und zwar zu Lohn, einer kleinen Gemeinde im Kreise Meppen in Hannover, also in Windthorsts Wahlkreise. Die Käfer haben sich dort in zwei Feldern schon vollständig eingenistet. Beide Felder gehören dem dortigen Ortsvorsteher Berens. Dessen Sohn, welcher früher die Ackerbauschule zu Meppen besuchte, hat die Landplage zuerst entdeckt. Er theilte seine Entdeckung zuerst dem Lehrer des Ortes mit, und als Beide festgestellt hatten, daß es sich wirklich um den Coloradokäfer handele, wurde sofort Anzeige auf dem Landrathsamt gemacht. Noch an demselben Tage begaben sich der Kreisdeputirte Hauptmann Schöningh und der Director der Meppener Ackerbauschule, Kranz, nach Lohn, und sie fanden Käfer, Puppen, Larven und Eier. Wie der Coloradokäfer nach dem Orte gekommen, ist ein Räthsel, zu dem es noch an jedem Schlüssel fehlt. Lohn ist eine kleine Gemeinde von nur 4 Bauern und liegt mitten in Moor und Haide. Berens, wie die anderen Bauern, wenden von alter Zeit her nur ihr eigenes Saatgut an, es ist keine fremde Kartoffel in den Ort gekommen; es wurde auch kein amerikanisches Product, weder Guano noch Kraftfutter angekauft. Die Kartoffelfelder liegen isolirt, und es baut überhaupt jeder Bauer nur einen, höchstens zwei Morgen Kartoffeln zu eigenem Gebrauch.

* [Ministerreisen.] Der Minister für die geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. v. Goßler, wird dem Vernehmen nach sich am 6. August nach Göttingen begeben, um den vom 7. bis 10. desselben Monats stattfindenden Jubiläumsfestlichkeiten der dortigen Universität beizuwohnen. Alsdann werde der Minister seinen Sommerurlaub antreten und zu seiner gegenwärtig im Harz weilenden Familie reisen. Der Unterstaatssecretär Dr. Lucanus vom Cultusministerium wird wahrscheinlich auch der Einladung des Universitäts-Curatoriums entsprechen und den Minister v. Goßler nach Göttingen begleiten. Der Finanzminister Dr. v. Scholz dürfte seinen Sommerurlaub, wie es heißt, wohl erst Mitte August antreten, da die Berathungen über die Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergesetz ihn so lange festhalten werden. Um dieselbe Zeit wird auch der Landwirthschaftsminister Dr. Lucius Berlin mit sechswöchentlichem Urlaub verlassen. Minister Maybach und der Justizminister Dr. Friedberg werden Mitte nächsten Monats, der Vicepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer, im letzten Drittel des August wieder in Berlin eintreffen.

* [Für unsere Zünftler.] Herr Obermeister Brandes, der Obermeister der Berliner Tischlerinnung und Vorsitzender des Verbandes deutscher Tischler-Innungen, hat in einem Vortrage zu Bremen den Innungsschwärmern die Leviten verlesen, wie dies der ärgste Gegner des ganzen Innungsschwindels nicht schlimmer fertig bringt. Hr. Brandes sagte nach seinem eigenen Organ:

„Unsere hohen Pflichten müssen wir erfüllen, namentlich in Bezug auf das Lehrlingswesen. Hier haben wir nicht immer das Richtige genügend erkannt, wir müssen nicht immer glauben, wie in den 60er Jahren und früher, daß wir die Lehrlinge für uns benutzen können, wie wir wollen. Diesen Schaden habe ich bereits genügend kennen gelernt. Aber was haben wir gethan? Wir haben der Jugend nicht genügende Aufmerksamkeit zugewandt. Wir haben die junge Kraft als Ausbeutungsfeld benutzt und haben nicht geahnt, daß der Lehrling das, was er bei uns in drei oder vier Jahren gelernt hat, hernach als unser Concurrent verwerthet. Wir sind nicht aufmerksam gewesen, daß er etwas Gediegenes bei uns gelernt hat, aber wir haben immer speculirt, wie wir die Kraft ausnützen können."

Wir haben diesen Aeußerungen des Vorkämpfers nichts hinzuzufügen.

* [Das Duell und die Offiziere.] Unter diesem Titel ist bei Richard Eckstein Nachfolger, Hammer und Runge, in Berlin eine recht verständige und zeitgemäße Broschüre erschienen, welche sich gegen das Duell an sich und insbesondere gegen den Zweikampf der Offiziere wendet. Als Verfasser ist auf dem Titelblatte ein „Major a. D. G. O. Hilder" genannt. Sollte das kein Pseudonym sein, so muß man vermuthen, daß der Verfasser demnächst im Wege des ehrengerichtlichen Verfahrens aus dem Offizierstande entfernt werde; denn seine Ansichten entsprechen ganz und gar nicht denjenigen, welche im Offiziercorps geduldet werden, sondern denjenigen, welche jüngst der freisinnige Major a. D. Hinze mit dem Verlust der Uniform und des Titels gebüßt hat. Major Hilder bekämpft die Unsitte des Zwei-

---

3) **Blinde Liebe.** Nachdruck verboten

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Martha Reuter ließ sich ohne ein Wort der Erwiderung abermals auf dem Klaviersessel nieder. Sie bedurfte keines Notenheftes und nach einem kurzen Vorspiel tönte es glockenrein durch den Salon:

Ich will von Atreus Söhnen,
Von Kadmus will ich singen!

Ueber das Antlitz des blinden Grafen breitete es sich wie ein Schimmer seligster Verklärung. Seine armen, dunklen Augen, die trotz ihrer Hilflosigkeit so groß und glänzend waren, hatten sich der Singenden zugewendet, und alles, was außer ihm und ihr noch anwesend war, schien ihm plötzlich in Nichts versunken

Doch meine Saiten tönen
Nur Liebe im Erklingen!

Voll so süßer Innigkeit, so goldrein aus den innersten Tiefen des Herzens hervorquellend, flossen die Töne von ihren Lippen, daß sich der Freiherr v. Gyldenfeldt, der sonst in künstlerischen Dingen nicht eben ein Feinschmecker war, verwundert fragte, ob dies noch das nämliche unbedeutende, häßliche Geschöpf sei, dessen Anwesenheit er vorhin nach der ersten flüchtigen Musterung so vollständig hatte vergessen können. Rüdiger hatte nicht übertrieben, als er gesagt, daß eine schönere Stimme kaum jemals von den Wänden eines Concertsaales widerhallt sei; aber in noch höherem Maße als sein zauberischer Wohllaut war es die seelische Belebung, die wundersame Gefühlstiefe dieses Gesanges, welche seine Wirkung auf den Grafen zu einer so mächtigen, überwältigenden machten.

Wie das Hohelied der Liebe erklangen die letzten Verse:

So lebt denn wohl, Heroen!
Denn meine Saiten tönen,
Statt Heldensang zu drohen
Nur Liebe im Erklingen!

Und die ganze Herrlichkeit der Verwandlung, welche Schubert's deutscher Genius mit dem Geiste des leichten Anakreontischen Liedchens vorgenommen hat, offenbarte sich in der Auffassung dieser jungen, unansehnlichen Sängerin.

„Superbe! Reizend! Ausgezeichnet!" rief der Freiherr, in die Hände klatschend. „Ein allerliebstes Liedchen! War mir bis jetzt merkwürdigerweise ganz unbekannt."

Graf Rüdiger aber hatte sich erhoben; in seinen Zügen spiegelte sich noch die tiefe seelische Erregung wider, während kein Wort des Beifalls aus seinem Munde kam. Ella, die ihn unausgesetzt scharf beobachtet hatte, erkannte auch jetzt seine Absicht, und sie gab der Gesellschafterin einen herrischen Wink, sich vom Flügel zurückzuziehen. Diesmal aber leistete das junge Mädchen der stummen Aufforderung nicht so willig Folge als vorhin. Vielleicht hatte sie dieselbe nicht einmal bemerkt, denn auch sie war tief ergriffen von der Macht der Töne, ihre Augen glänzten und ihre Wangen brannten in lebhafterem Roth. Ohne jede andere Führung, als sie ihm die leicht an dem Tische entlang tastende linke Hand gewährte, war Graf Rüdiger auf sie zugetreten, und indem er seine Rechte in die tiefe Finsterniß hinausstreckte, die ihn umgab, sagte er:

„Geben Sie mir Ihre Hand, mein Fräulein, ich bitte Sie darum! Ich habe kein anderes Mittel, Ihnen meine Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Aber vielleicht gewährt es Ihnen eine kleine Freude, zu vernehmen, daß Sie einen Unglücklichen reich beschenkt haben, — daß Sie einen armen Krüppel, wenn auch nur für eine kurze Spanne Zeit, alles vergessen ließen, was ihn finster und elend macht!"

Ohne Scheu hatte sie ihre feinen Finger in seine dargebotene Hand gelegt, und er beugte sich herab, sie zu küssen. Dann aber trat sie rasch zurück, als würde sie sich erst jetzt bewußt, wie wenig die ritterliche Huldigung des vornehmen Cavaliers zu ihrer untergeordneten Stellung in diesem Kreise paßte.

„Ist Ihnen eine Tasse Thee gefällig, Herr Graf?" fragte Ella im nämlichen Moment in ihrem heitersten, liebenswürdigsten Ton, obwohl es gleichzeitig noch recht verrätherisch um ihre schön geschwungenen Lippen zuckte, und mit herzgewinnender Freundlichkeit fügte sie, gegen die Gesellschafterin gewendet, hinzu: „Wir bedürfen ihrer nicht mehr, Fräulein! Sie sehen so echauffirt aus, daß Ihnen ein kleiner Spaziergang sicherlich sehr wohlthun wird."

Der hoch aufhorchende Graf vernahm das Rauschen der Portiere, welche hinter der Fortgeschickten zugefallen war, und seine eben noch von stiller Heiterkeit verklärten Züge nahmen wieder ihren früheren ernsten Ausdruck an. Frau von Marxhausen aber hielt jetzt den langersehnten Augenblick für gekommen, an welchem sie ihre vorige Ungeschicklichkeit wieder gutmachen könnte.

„Sie müssen es mit einiger Nachsicht beurtheilen, Herr Graf, wenn das Mädchen noch nicht recht gelernt hat, sich in guter Gesellschaft zu bewegen", sagte sie. „Sie ist die verwaiste Tochter eines simplen Landgeistlichen, eines Studienbekannten meines verewigten Gemahls. Wir haben sie aus Barmherzigkeit zu uns genommen. Es würde ihr bei ihrer Häßlichkeit" — der ganze Nachdruck der Rede lag auf diesem letzten Worte — „und bei ihrer Unbeholfenheit recht schwer werden, ein anständiges Fortkommen in der Welt zu finden."

Graf Rüdiger beantwortete diese unerbetenen Mittheilungen mit keiner Silbe, sondern wendete sich rasch einem anderen Gesprächsgegenstande zu. Schon nach wenigen Minuten aber gab er seinem Begleiter das Zeichen zum Aufbruch. Frau v. Marxhausen, welche die Herren vergebens noch zu halten suchte, drängte den Grafen um eine Zusage baldiger Wiederkehr, und Rüdiger versprach ihr dieselbe in der That schon für den nächsten Tag. Seine Abschiedsverbeugung gegen die beiden Damen war nichtsdestoweniger sehr förmlich, und in seinem Benehmen gegen Ella war nichts von jener ritterlichen Huldigung, die er vorhin um eines Liedes willen gegen die Gesellschafterin an den Tag gelegt.

Die Herren konnten noch kaum das Vorzimmer verlassen haben, als sich die junge Dame denn auch mit einem lauten, zornigen Auflachen in ein Fauteuil warf, ihren Fächer ungestüm in zwei Stücke zerbrechend.

„Da hast Du Deinen Plan!" rief sie, die Trümmer mitten ins Zimmer auf den Teppich schleudernd. „Sagte ich Dir's nicht vorher, daß Du Deine Hand aus dem Spiele lassen solltest? Hast Du Dir diesen Grafen wirklich nur eingeladen, um ihm mit den Talenten Deiner Dienstboten zu imponiren?"

Frau von Marxhausen war — wie immer einem Zornesausbruche ihrer schönen Tochter gegenüber — völlig eingeschüchtert und wagte nur in bescheidenem Tone zu erwidern:

„Aber Ella, mein Kind, Du glaubst doch nicht etwa, daß der Graf an dieser häßlichen Person — an einer Gesellschafterin Gefallen gefunden habe?"

„Ich glaube nur, was ich sehe! Während meines Gesanges mußte er sich beinahe Gewalt anthun, um aufmerksam zu bleiben, und als sie ihn mit ihrem süßlichen Schubert anschmachtete, glich er einem ekstatischen Beter, dem in den Wolken eine Vision erscheint. Das hast Du wahrhaftig meisterlich arrangirt, Mama!"

„Nun, ich werde dafür sorgen, daß er den Gesang der Person zum letzten Male gehört hat! Ich begreife Deinen Unwillen vollkommen, liebste Ella, aber ich kann das Unglück noch nicht für so groß halten. Der flüchtige Eindruck wird sich rasch verwischen, wenn ihm die Auffrischung fehlt. In Deiner Hand allein wird die Zukunft liegen, mein theures Kind, und ich bin glücklich, zu sehen, daß er Dir nun doch nicht gleichgiltig geblieben ist."

Sie machte eine Bewegung, als wenn sie ihre Tochter in überströmender Zärtlichkeit umarmen wollte; aber Ella wehrte die beabsichtigte Liebkosung recht energisch ab.

„Sprich keinen Unsinn, Mama! Meine Meinung über diesen Gegenstand habe ich Dir bereits mitgetheilt. Ob mir der Graf gleichgiltig ist oder nicht, ist eine Sache, die nur mich allein angeht. Wenn mir seine Gesellschaft angenehm ist, und wenn es mir vielleicht gefallen sollte, ein wenig mit ihm zu spielen, so liegt darin noch kein Beweis, daß ich meine Ansichten geändert habe! — Heirathen! — und ich wiederhole Dir das zum letzten Mal — heirathen würde ich einen Blinden nie, und wenn er ein König wäre!"

Sie rauschte aus dem Salon und ließ die Mama in nicht eben sehr gehobener Stimmung zurück.

Das junge Mädchen aber, welches trotz seiner unbedeutenden Persönlichkeit die wenig erquickliche Auseinandersetzung zwischen Mutter und Tochter verursacht hatte, stand um die nämliche Zeit an einem Fenster des oberen Stockwerks, die verschlungenen Hände auf das Gesims gestützt und nach außen hin durch den dunkeln Vorhang völlig verborgen. Dort hatte sie wohl schon gestanden, als die beiden Fremden das Haus verließen. Ihre Wangen glühten noch immer, aber auf ihren Lippen lag ein Lächeln.

Vielleicht drangen die Dankesworte des blinden Grafen noch immer in ihrem Herzen nach.

* * *

Martha Reuter gehörte Tag für Tag zu den ersten Besucherinnen des Kurparks. Nur so lange Frau v. Marxhausen und ihre Tochter in den Armen des Schlummers lagen, war sie ja Herrin ihrer Zeit, und wenn sie sich den Genuß eines einsamen Spazierganges verschaffen wollte, mußte sie fast schon mit der Sonne aufstehen. Ihre Gebieterinnen durften davon nicht einmal Kenntniß erhalten. Sie würden ihr die ganz unverfänglichen Promenaden sonst vielleicht ebenso verboten haben, wie sie ihr untersagt hatten, noch einmal während der Theestunden im Salon zu erscheinen. Martha hatte diesen letzteren Befehl, den ihr Frau Marxhausen am Abend nach dem ersten Besuch des Grafen Rüdiger in sehr strengem und tadelndem Tone ertheilte, ohne ihr einen Grund dafür zu nennen, wie eine unverdiente Kränkung empfunden; aber sie war zu stolz gewesen, eine näher Eerklärung zu erbitten, und hatte sich schweigend gefügt. Ob der blonde Graf seine Besuche wiederholt hatte, wußte sie nicht; aber sie mußte es wohl vermuthen, da sie Mutter und Tochter oft vom ihm sprechen hörte, und da die letztere bei solchen Unterhaltungen sehr häufig eine üble Laune zeigte, welche durch einen unerwünschten Verlauf dieser Besuche hervorgerufen zu sein schien. Im Allgemeinen war das Verhalten der beiden Damen gegen sie seit jenem Tage noch unfreundlicher und unerträglicher geworden als vorher, und Martha begrüßte darum die Zeit ihres Morgenspazierganges, während deren sie allein Ruhe hatte vor ihren hochmüthigen Herrinnen, jedesmal als eine wirkliche Stunde der Erlösung.

(Forts. folgt.)

kampfes vom religiösen, gesetzlichen, gesellschaftlichen Standpunkte aus, weist den Widersinn dieser Institution an einer Reihe sehr lehrreicher Beispiele nach und kommt dann zu dem Schlusse, daß der erste Schritt zur Verminderung der Duelle die „Beseitigung sämmtlicher den Zweikampf behandelnden Paragraphen des Strafgesetzbuches" sein müsse. Diese schon wiederholt von verschiedenen Seiten gestellte Forderung ist von dem Verfasser nicht ungeschickt begründet worden. Daß Härte zur heilsamen Abschreckung dient, meint der Verfasser selbst nicht; er sagt selbst, auf die gewünschte Wirkung durch eine Verschärfung der Duellgesetze sei nicht zu rechnen; „es wäre dies auch ganz unlogisch und widersinnig. Der Cavalier, welcher sich für beschimpft hält, begiebt sich lieber in Todesgefahr, als noch länger mit geschädigter Ehre zu leben." Allein was von der Verschärfung der Duellgesetze gilt, bemerkt dazu die „Bresl. Ztg.", gilt doch auch von der Abschaffung derselben. Wir begreifen daher nicht, wie der Verfasser von dieser Abschaffung eine Verminderung der Dulle erwarten kann. Ihm als Offizier sollte doch vielmehr ein anderer Weg viel näher gelegen haben, nämlich eine Revision der Bestimmungen über die Ehrengerichte der Offiziere. Gerade in dem moralischen Zwang, welchen die Ehrengerichte bei der Unterlassung der Herausforderung oder der Ablehnung des Zweikampfes üben, einem Zwang, der sich bis zur Entfernung aus dem Offiziercorps steigert, liegt der letzte Grund des gegenwärtigen Umfangs des Duellwesens. Der Verfasser bezeichnet die Offiziere als die „Träger der Bildung", allerdings vorerst nur auf den Gebieten des Salons, des Sports, der Jagd, und behauptet, die gesteigerten Anforderungen an die Bildung der Offiziere haben bereits die Duelle „bis zu vereinzelten Seltenheiten vermindert". In diesem Punkte ist der Verfasser wohl mit der Statistik im Widerspruch. Mit Recht aber meint er, auch ein höherer Bildungsgrad beseitige nicht immer das Duell. Wir sind der Ueberzeugung, wenn selbst die Duellgesetze abgeschafft und der Bildungsstand der Offiziere gehoben wird, es bliebe Alles beim Alten, so lange die heutigen Bestimmungen über die Ehrengerichte bestehen. Wir haben wiederholt erwähnt, wie in England durch den Prinzen Albert das Duell aus der Armee beseitigt wurde. Das scheint uns auch in Deutschland der einzige Weg, dem blutigen Unwesen in der Armee wie in der Gesellschaft zu steuern. Alles Andere ist verlorene Liebesmüh, selbst wenn die protestantische Kirche, wie der Verfasser mit Recht verlangt, sich ein wenig mehr um die wachsende Duellwuth kümmern sollte. Aber wie soll diese Unsitte aufhören, sobald jeder duellfeindliche Offizier aus der Armee entfernt und jeder Offiziers-Aspirant, der als Student einer duellfeindlichen Verbindung angehört hat, von der Wahl zum Offizier ausgeschlossen wird?

* [Chinesische Beamte in Europa.] Wie aus Tien-Tsin gemeldet wird, hat der Tsung-li Yamen auf Anregung des bekannten Marquis Tseng beschlossen, eine Anzahl entsprechend vorgebildeter chinesischen Beamter auf Staatskosten behufs höherer Ausbildung nach Europa zu senden. Dieselben sollen sich sowohl in den realen, wie auch in den Staatswissenschaften vervollkommnen und Kenntniß fremder Länder erwerben, um dann nach Ablauf dieser Ausbildungszeit, wenn sie sich bei einer Prüfung bewähren, hauptsächlich im diplomatischen Dienste Chinas Verwendung zu finden. Mit Rücksicht auf den Stand der chinesischen Finanzen wird einstweilen nur eine geringere Zahl — etwa zehn bis zwölf Personen — ausgewählt werden, deren Unterhaltskosten durch die Ersparnisse gedeckt sind, welche sich aus der beabsichtigten Restriction im Stande der chinesischen diplomatischen Vertretungen ergeben werden.

* [Verordnung für Neu-Guinea.] Auf Grund des Gesetzes vom 7 Juni 1887, wodurch die Grundeigenthumsverhältnisse von Schutzgebieten im Wege kaiserlicher Verordnung bestimmt werden können, ist von dem Kaiser in Gastein am 20. Juli eine Verordnung für die Neu-Guinea-Compagnie vollzogen worden. Diese Verordnung besteht aus 14 Paragraphen und soll mit dem 1. Oktober 1887 in Kraft treten. Da das bürgerliche Recht in den Schutzgebieten im wesentlichen auf der preußischen Gesetzgebung beruht, so muß dieselbe auch bei der Regelung des Immobiliarrechts in ihren Grundzügen als Vorbild in Betracht kommen. Deshalb bestimmt auch die Verordnung, daß die Vorschriften des preußischen Rechtes, insbesondere des Gesetzes vom 5. Mai 1872 für Neu-Guinea maßgebend sein sollen, jedoch mit der Ausnahme, daß die Auflassungserklärung schriftlich und gesondert erfolgen kann und daß die Vorschriften über die Grundschuld, das Bergwerk-Eigenthum und die Grundbuchordnung vom 5. Mai 1872 außer Anwendung bleiben. In letzterer Hinsicht wird dem Reichskanzler überlassen, nach Anhörung des Directoriums der Neu-Guinea-Compagnie eine Grundbuchordnung für das Schutzgebiet abzufassen. Dieselbe ist bereits in Vorbereitung. Die übrigen Bestimmungen der Verordnung betreffen vorzugsweise die Erwerbungen vor der Uebernahme der deutschen Herrschaft und die Regelung des Erwerbs von herrenlosem Land und von Grundstücken der Eingeborenen, wofür der Neu-Guinea-Compagnie im Schutzbrief ein ausschließliches Privilegium ertheilt worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 23. Juli. „Narodni Listy" fordern das czechische besitzende Publikum auf, Gelder in russischen Werthen anzulegen, da diese an Bonität nichts zu wünschen übrig lassen, weil dieselben bei dem jetzigen Course 6½—7 Proc. Gold tragen, welches Erträgniß kein österreichisches oder ungarisches Staatspapier liefere.

* **Aus Lemberg** wird gemeldet, daß in dem Bezirk Rutki anläßlich der Durchführung des neuen Straßengesetzes blutige Bauern-Excesse vorgekommen sind. Die Gendarmerie mußte die Waffen anwenden; ein Bauer wurde erschossen, drei tödtlich verwundet.

England.

London, 24. Juli. Die Flottenschau, welche gestern Nachmittag (wie bereits gestern Abend an anderer Stelle kurz gemeldet) vor der Königin Victoria auf der Rhede von Spithead abgehalten wurde, ist, vom Wetter begünstigt, ohne jede Störung verlaufen. Die Kriegsschiffe, alle festlich beflaggt, waren in zwei langen Linien, den Bug der Insel Wight zugekehrt, aufgestellt. Die großen Schlachtschiffe bildeten die äußere, die kleineren Kriegsschiffe, Kanonen- und Torpedoote die innere Linie. Die fremden Kriegsschiffe lagen in der Nähe der Flotte auf der Höhe von Browndown. Um drei Uhr verließ die königliche Yacht „Victoria and Albert" mit der Königin, dem deutschen Kronprinzenpaar und anderen Mitgliedern der königlichen Familie Osborne-Bai, begleitet von der Yacht „Osborne", auf welcher der Prinz und die Prinzessin von Wales, ersterer zum ersten Mal in der Admiralsuniform, der König von Griechenland und dessen Söhne sich befanden, und von der Yacht „Alberta" mit den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, sowie von drei stattlichen Truppenschiffen mit den Ministern, dem diplomatischen Corps, 600 Mitgliedern beider Häuser des Parlaments, den indischen Fürsten und anderen hochgestellten Personen. Sobald die Yacht mit der Königin in Sicht kam, feuerten alle größeren Kriegsschiffe 21 Salutschüsse ab, und die Masten, die Verdecke, Thürme und Bollwerke füllten sich blitzschnell mit Matrosen, welche die vorbeifahrende Yacht mit kräftigen Hurrahs begrüßten. Die Inspection der Flotte nahm, da der Cours eine Länge von 17 englischen Meilen hatte und die Yacht nur mit halber Geschwindigkeit segelte, volle 3 Stunden in Anspruch. Die Königin fuhr zunächst zwischen den Schlachtschiffen und den kleineren Schiffen hin, dann zwischen der doppelten Reihe der Schlachtschiffe zurück, darauf passirte sie die fremden Kriegsschiffe und kehrte alsdann nach Osborne zurück. Privatdampfer und Yachts durften die Linie erst passiren, nachdem die Königin die Flotte inspicirt hatte. Die bei dieser Gelegenheit versammelte Flotte bestand, die britischen und indischen Transportschiffe inbegriffen, aus 128 Fahrzeugen mit einer Besatzung von über 20 000 Mann, und zwar aus drei Panzerschiffs- und Kreuzergeschwadern (34 Schiffe), fünf Küstenvertheidigungs- und Kanonen- und Torpedobooten (75 Schiffe), 6 Schulschiffen und 13 Truppenschiffen. Abends wurden sämmtliche Kriegsschiffe illuminirt und von allen Raketen aufgelassen.

Italien.

* In Neapel herrschen, nachdem die Wasserleitung zum zweiten Male gebrochen ist, bedenkliche Zustände. Da Neapel bei der übergroßen Hitze auf verdorbenes Wasser angewiesen ist, wird der Ausbruch von Krankheiten bezw. der Cholera befürchtet. Die Stadt bleibt jedenfalls bis nächste Woche ohne frisches Wasser.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Juli. Lord Salisbury soll, wie der „Fr. Ztg." von hier gemeldet wird, auf die Mittheilung Rustem Pascha's, daß die Pforte die Verhandlungen über Aegypten in London fortzusetzen wünsche, geantwortet haben, ehe die Regierung darauf eingehen könne, müsse sich erst die öffentliche Meinung etwas beruhigen und der Parlamentsschluß abgewartet werden.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Der „Lyon Républicain" liefert einen Beitrag zur Beurtheilung von Boulanger's Wahrheitsliebe. Eines schönen Abends, erzählt das Blatt, hatte Boulanger wieder einmal mit seinen Freunden Rochefort und Clémenceau gespeist. Goblet, dessen Cabinet tagtäglich von dem Leiter des „Intransigeant" in der niederträchtigsten Weise mit Fußtritten behandelt wurde, erfuhr davon und machte dem Collegen Kriegsminister Vorstellungen wegen seines Verkehrs mit dem Marquis. Boulanger leugnete gerade heraus: „Man hat Sie getäuscht, ich habe mit Rochefort weder zu Mittag noch zu Abend gespeist, ich habe ihn gar nicht gesehen." Später begab sich der Ministerpräsident in die Kammer und redete Clémenceau an: „Sie scheinen sich gestern Abend mit dem General recht vergnügt zu haben?" „Ah! Sie wissen schon", antwortete Clémenceau, „nun ja, wir haben sehr vergnügt zu Abend gespeist, Boulanger hat Geist, und auch Rochefort fehlt es daran nicht, wissen Sie!" Goblet hatte genug, und Clémenceau, der später den Zusammenhang erfuhr, soll sich damals seine Ansicht über den General gebildet haben.

In Paris ist vor wenigen Tagen einer der Directoren der „Nowoje Wremja" aus Petersburg eingetroffen; derselbe hatte Audienzen bei Rouvier und Flourens, um die Vergünstigung zu erlangen, daß einige französische Offiziere, namentlich solche, welche von der Angelegenheit Mirolles genauer Kenntniß haben, ermächtigt werden möchten, Zeugenaussagen abzugeben in dem Processe des Obersten Willaume gegen die „Nowoje Wremja", die behauptet hatte, Willaume habe in Frankreich den deutschen Spionendienst so trefflich eingerichtet, daß derselbe heute noch weiter wirke. Rouvier wie Flourens haben das Ansinnen rund abgeschlagen. Nun ist jener Russe nach Clermont-Ferrand zum General Boulanger abgereist, den er als den Inhaber der höchsten Gewalt in Frankreich zu betrachten scheint.

Hawaii.

Auckland, 23. Juli. Von Honolulu ist die Nachricht hier eingetroffen, daß der König Kalakaua die neue Verfassung am 7. d. M. unterzeichnet hat. Durch dieselbe wird das Wahlrecht erweitert und die Ministerverantwortlichkeit eingeführt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. Juli. Der Zustand des Kronprinzen wird als recht befriedigend geschildert. Beim Schlucken ist noch eine geringe Empfindung vorhanden, die aber nicht schmerzlich auftritt, sondern nur kleine Unbequemlichkeiten verursacht, als ob im Halse ein kleiner Speiserest hängen geblieben wäre, den zu entfernen ein einfaches Aufstoßen genügte. Die Störung ist nach der „Magdeburgischen Zeitung" ausnehmend gering, verhindert aber weder das Sprechen noch beeinträchtigt sie das Essen. Jede Reizung muß vermieden werden, darum genießt der Patient nur lauwarme Nahrung. Sechsmal täglich gurgelt er. Die Gurgelung soll die fremden Bestandtheile auflösen, wirkt auch kühlend, der Patient empfindet sie daher als Wohlthat. Jede Handreichung übernimmt die Kronprinzessin, die nur gut wie immer um ihren Gemahl ist. Je nach Verlauf der Kur wird eine Berufung Virchows ins Auge gefaßt, doch ist dazu bisher keine Veranlassung. Das Leiden des Kronprinzen ist sehr langwierig, aber gefahrlos.

Berlin, 25. Juli. Die „Elberfelder Zeitung" schreibt: Der Barbiergehilfe August Wilhelm, welcher sich bisher für den alleinigen Mörder der Ehefrau Ziethen ausgegeben, hat nunmehr wieder sein Geständniß zurückgezogen. Wilhelm hat zunächst vor dem Gefängnißprediger und dann auch vor dem Untersuchungsrichter bekannt, daß er die Unwahrheit gesagt und Ziethen der alleinige Mörder seiner Ehefrau sei. Wilhelm behauptet, zu dem Geständniß durch eine Frauensperson in Berlin veranlaßt worden zu sein und hat auch den Namen derselben genannt. Die Criminalbehörde in Berlin ist bereits von dem neuen Geständniß in Kenntniß gesetzt worden, doch hat die Frauensperson bis jetzt noch nicht verhaftet werden können. Selbstverständlich wird die Untersuchung weiter geführt. — Das „Berl. Tagbl." bemerkt dazu, daß der hiesigen Criminalpolizei über diese Wendung der Angelegenheit weder die oben erwähnte Mittheilung zugegangen, noch von dem Widerruf des Geständnisses des Wilhelm überhaupt etwas bekannt ist.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Am 24. d. M. ist die Maschine und der Packwagen des von Emden früh 5 Uhr abgelassenen Schnellzuges auf der Ledabrücke beim Bahnhof Leer entgleist. Bei diesem Unfall, durch den der Verkehr für einige Zeit gestört sein wird, haben glücklicher Weise nur einzelne Personen leichte Quetschungen erlitten. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht festgestellt.

Colmar, 25. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Grad wurde von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Beleidigung der Feldwebel der deutschen Armee in einer Wahlversammlungsrede vom 21. Febr. zu 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Wien, 25. Juli. Der Postassistent Zalewski vom Hauptpostamt, welcher Ende Mai nach Unterschlagung mehrerer größerer Geld- und Werthbeträge verschwand, ist am 23 Juli in Newyork bei der Landung in Folge Intervention des österreichisch-ungarischen Consuls verhaftet worden. Bei dem Verhafteten wurden noch 100 000 Gulden vorgefunden. Zalewski verbarg sich bis 13 Juli in Wien und entkam in Frauenkleidern nach Havre, wo er sich nach Newyork einschiffte.

Paris, 25. Juli. Auf dem Bahnhof Trappes bei Rambouillet entgleiste gestern Abend ein Güterzug und sperrte beide Geleise. Der von Paris kommende Personenzug fuhr auf den entgleisten Zug auf, wobei mehrere Wagen zertrümmert und mehrere Personen schwer verletzt wurden. (Nach einer anderen Angabe ist außer dem Locomotivführer nur ein Reisender verletzt worden.)

Petersburg, 25 Juli. Nach einer Meldung aus Baku vom 24 d. M. ist bei Balachana nördlich von Baku eine Naphtaquelle in Brand gerathen, welcher sich auch auf die Bauten an mehreren anderen Quellen und auf ein Magazin, in welchem circa eine Million Pud Naphta lagerte, ausgedehnt hat.

Danzig, 26. Juli.

* [Von der Flotte.] Das Panzergeschwader hat gestern seine Uebungen in der hiesigen Bucht begonnen. Schon um 5 Uhr Morgens wurden auf sämmtlichen Schiffen des Geschwaders wie auf der Kreuzerfregatte „Prinz Adalbert" die Maschinen geheizt. „Prinz Adalbert" beschränkte sich darauf, Schießübungen nach schwimmenden Scheiben im Zustande der Bewegung des Schiffes abzuhalten. Das Manövergeschwader ging dagegen um 8¼ Uhr auf die hohe See hinaus, woselbst neben Schießübungen mit leichteren Schiffsgeschützen verschiedene Operationen der einzelnen Schiffe gegen einander ausgeführt wurden. Die Panzer-Corvette „Oldenburg" kehrte von diesen Manövern schon Mittags, „König Wilhelm" und „Kaiser" kehrten erst gegen Abend auf ihren Ankerplatz zurück. Heute sollen namentlich die Schießübungen fortgesetzt werden. — Die Torpedobootsflottille, welche gestern von Swinemünde abgegangen ist, war bis gegen Abend hier noch nicht eingetroffen. Wie es heißt, hat die Flottille zunächst den Hafen zu Pillau angelaufen und wird erst heute Abend von dort nach Danzig kommen.

* [Betreffs der viel erörterten Nachsteuerfrage] sind der „Ostseeztg." abermals zwei Rechtsgutachten zugegangen, von denen das eine einen Berliner, das andere einen bekannten Stettiner Rechtsanwalt zum Verfasser hat; Beide sind auf dem Gebiete des Handelsrechts viel bewanderte und bewährte Praktiker. Beide Gutachten gelangen in der Hauptsache zu demselben Endergebniß, welches schon Herr Rechtsanwalt Markert in Stettin (siehe Nr. 16 570 der „Danz. Ztg.") deducirte, daß nämlich bei einem Lieferungsvertrage, der vor dem Erlaß des neuen Branntweinsteuergesetzes abgeschlossen wurde und nach dem Inkrafttreten desselben zur Erfüllung gelangt, sowohl der Verkäufer wie der Käufer berechtigt ist, von dem Vertrage zurückzutreten, vorausgesetzt natürlich, daß nicht die erkennbare Absicht der Contrahenten dem einen oder anderen derselben die Steuerlast auferlegen wollte.

* [Die Roggenernte], welche jetzt in unserer Provinz allgemein im Gange, auf der Höhe zum Theil schon beendet ist, verspricht diesmal ein günstiges Resultat. Sowohl der Körner- wie der Strohertrag ist meistens recht befriedigend, das Einbringen der Ernte war bisher vom Wetter sehr begünstigt. Hie und da beginnt jetzt der Schnitt der Gerste, auch die Rübsenernte steht unmittelbar bevor. Behalten wir noch ein paar Wochen günstiges Erntewetter, dann dürfte Westpreußen endlich einmal wieder eine gute Mittelernte zu verzeichnen haben.

* [Seebad Westerplatte.] Auf der Westerplatte haben am vorgestrigen Sonntag 2700 Personen kalte Seebäder genommen.

ph. **Dirschau**, 25. Juli. Heute Morgen brach auf dem der Zuckerfabrik Liessau gehörigen Gute **Feuer** aus, welches einen Kuhstall in Asche legte. Das in dem Stalle befindliche Vieh konnte noch sämmtlich gerettet werden, und nur ein Hund ist in den Flammen umgekommen. Die Entstehung des Feuers ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen. — Im Zustande vollständiger Trunkenheit **erstach** heute früh um 7 Uhr der ca. 25 Jahre alte Maurergesell K. den Brettschneider G. von hier. K wurde von letzterem gereizt, und, als er im Verlauf des sich entspinnenden Streites von demselben noch eine Ohrfeige erhielt, griff er nach dem Messer und versetzte damit dem G. einen Stich in den Rücken, der bis in die Lunge drang, in Folge dessen der Getroffene sofort zusammenbrach. G., welcher verheirathet ist und 5 Kinder hat, lebt zwar noch, doch soll ärztlicherseits jede Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens aufgegeben sein. K. ist verhaftet.

— Der hier gestern begonnene **Verbandstag westpreußischer Schuhmacher** beschloß auf Vorschlag des Berliner Verbands-Vorsitzenden, Hrn. Schumann, den Central-Vorstand zu ermächtigen, dahin zu wirken, daß die **Concursordnung geändert** werde, daß bei dem Ausbruch eines Concurses bei einem Zwischenhändler eine Sachverständigen-Commission gebildet werde, welche darüber ein Gutachten abgeben soll, ob der Concurs nicht etwa dadurch herbeigeführt worden ist, daß der Verkauf der Waaren zu Schleuderpreisen erfolgt sei. Sofern dies constatirt wird, solle Bestrafung wegen betrügerischen Bankerotts erfolgen.

⌖ **Elbing**, 25. Juli. Das österreichisch-ungarische Kriegsministerium wird in kurzem die Bemannung für das bei der Firma Schichau erbaute **Torpedo-Fahrzeug „Meteor"**, bestehend aus zwei Seeoffizieren, 19 Unteroffizieren und 19 Matrosen, über Wien, Breslau und Posen von Pola nach Elbing entsenden. Die Offiziere und Unteroffiziere werden das im Dienste gebräuchliche Seitengewehr führen, die Mannschaften unbewaffnet reisen. Die preußischen Lokalbehörden sind angewiesen, der Durchreise des Commandos kein Hinderniß in den Weg zu legen.

-w- **Stuhm**, 24. Juli. Der königliche Departements-Thierarzt Winkler zu Marienwerder hat auf Veranlassung des Regierungspräsidenten neuerdings ein Gutachten darüber abgegeben, auf welche Weise der **Weiterverbreitung der Tuberculose unter den Rindern** wirksam entgegengetreten werden könnte. Dieses Gutachten ist für weite Kreise beachtenswerth und wir theilen deshalb folgendes daraus mit: Die Tuberculose ist die weitaus verbreitetste Rinderkrankheit. Man findet sie in allen Ländern, insbesondere hat sie in Ost- und Westpreußen ungewöhnliche Dimensionen angenommen, denn fast in allen größeren Rindviehbeständen der genannten beiden Provinzen ist die Calamität heimisch geworden. Von den verschiedenen Rinderracen erkranken die Niederungsracen viel häufiger als die Gebirgsracen, welche eine kräftigere Körperconstitution besitzen. Ganz besonders häufig findet man die Krankheit unter den Milchkühen der Milchwirthschaften, Brauereien und Brennereien. Stallvieh erkrankt ungleich öfter als Weidevieh. Seitdem Koch 1882 den Tuberkelbacillus entdeckt hat, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Ursache der Tuberculose ausschließlich in dem Eindringen der Tuberkelbacillus in das Gewebe des Körpers zu suchen ist. Am häufigsten wird der Ansteckungsstoff durch nahes, dauerndes Nebeneinanderstehen übertragen; hierbei kann die Infection entweder durch die ausgeathmete Luft oder durch ausgehustete tuberculöse Massen vermittelt werden. Zwecks möglichster Beschränkung und Niederhaltung der Krankheit ist daher vor allem dem in der Medizin allezeit geltenden Fundamentsatze: „Vermeide die Ursache!" Rechnung zu tragen. Dazu ist erforderlich: Jedes hustende Stück Rindvieh, insbesondere jede hustende Kuh sofort aus dem Stalle zu entfernen; die Kälber nicht aus dem gemeinschaftlichen Milchfaß trinken, sondern jedes Kalb an der eigenen Mutter saugen zu lassen — da selbst die Milch von nur einer tuberculösen Kuh hinreichend ist, um alle Kälber eines großen Bestandes zu inficiren, falls sie aus dem gemeinschaftlichen Milchfaß getränkt werden — und endlich die Stallfütterung aufzugeben, mindestens aber nur ausnahmsweise davon Gebrauch zu machen. — Werden diese Vorsichtsmaßregeln nicht angewandt, so liegt es auf der Hand, daß die von allen Landwirthen mit vollem Recht so gefürchtete Krankheit an Ausdehnung und Verbreitung zunehmen, folglich die Zahl der von ihr alljährlich geforderten Opfer nicht kleiner, sondern größer werden wird.

* Ueber **die Beseitigung der Ofenklappen** hat der Regierungs-Präsident zu Königsberg unterm 14 d M. für die Städte des Regierungsbezirks Königsberg mit Ausschluß der Städte Königsberg und Gilgenburg mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgende neue Polizeiverordnung erlassen: An neu zu erbauenden Heizöfen in Wohnräumen und anderen zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmten Räumen dürfen Verschlußvorrichtungen, welche den Abzug der Feuergase zu hindern geeignet sind (Klappen, Schieber und dergleichen), in Zukunft nicht mehr angebracht werden, und an Oefen, welche zur Umsetzung gelangen, müssen alle derartigen Verschlußvorrichtungen beseitigt werden. Ferner müssen dieselben bis zum 1. Oktober 1890 auch an älteren Heizanlagen beseitigt sein.

Vermischte Nachrichten.

* Professor Virchow hat, wie jetzt bekannt wird, die von Prof. Schliemann und ihm geplante ägyptische Reise erst für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen.

* [Einiges über Krupp.] Daß Krupp's Hüttenwerke bereits ihre Stelle in der Literatur gefunden haben, dürfte weniger bekannt sein, als der Dichter, der dem Verstorbenen ein Denkmal glänzender Phantasie gesetzt hat. Es ist Jules Verne. Es versteht sich von selbst, daß der Romancier der excentrischen Stoffwelt von der Ungeheuerlichkeit des Krupp'schen Etablissements sich angezogen fühlen und zur Darstellung gereizt werden mußte. Obwohl der Eintritt in den Fabrikcomplex von vornherein den Meisten unmöglich gemacht wurde — schreckte ja doch das bekannte Placat, es sei unnütz, um den Zutritt zu ersuchen, er würde doch nicht gewährt werden, von jedem Versuch ab — so hat sich Jules Verne doch eine genaue Einsicht zu verschaffen gewußt. Die buntfarbige, phantasievolle Schilderung der „Ville d'acier" (Stahlstadt) in den „500 Millionen der Begum", einem der unbekannteren Romane Jules Verne's, ist nichts als die Beschreibung der Krupp'schen Werke. Wie geringfügig diese letzteren übrigens noch im Jahre 1848 waren, als sie Alfred Krupp auf eigene Rechnung von der Mutter, die erst im Jahre 1850 starb, übernahm, beweist ein verbürgter Ausspruch, den er damals that: „Ich fand drei Arbeiter und mehr Schulden als Aufträge." Wie übrigens aus einer Zusammenstellung von „Harpers Magazine" vom vorigen Jahre hervorgeht, war Krupp der Besitzer des colossalsten Unternehmens, welches einem einzigen Menschen gehört. Er hatte also die Berechtigung, den Stolz und die Genugthuung über seiner Arbeit Werk zu äußern, die aus den obigen Worten sprechen. Bekanntlich war Krupp's Villa „Hügel" wie eine fürstliche Residenz ausgestattet. Sie enthält aber ein besonderes Schmuckstück, wie es kein Souverän der Welt besitzt, das durchaus einzig in seiner Art dasteht und das daher nach Geldeswerth nicht abzuschätzen ist. Das ist ein drei Meter hoher und zwei Meter breiter Spiegel aus polirtem Gußstahl. Er steht in Krupp's Arbeitszimmer. Wahrlich, ein königlicher Zimmerschmuck des Gußstahlkönigs!

* Die **Kunstsammlung** des zu **Hannover** verstorbenen Senators Culemann ist von der Stadt Hannover für den Preis von 600 000 ℳ erworben. Der Staat gewährte zu diesem Zwecke eine Beihilfe von 300 000 ℳ. Die Sammlung wird mit derjenigen des Rentners Hermann Kestner, eines Enkels von Goethe's Lotte, in dem zu erbauenden Kestner-Museum untergebracht werden. Kestner hat zum Bau dieses Museums, dem er seine Sammlungen bereits früher geschenkt hatte, eine Beihilfe von 100 000 ℳ gewährt.

* [Ein Gelübde.] Ein russisches Blatt erzählt: In der Eisenbahnstation Rudnja-Potschajewskaja beschwerten sich die Passagiere sämmtlicher Klassen des Eisenbahnzuges bei dem Oberconducteur darüber, daß eine Dame ihre Ruhe störe, indem sie fortwährend von einem Coupé ins andere herumwandere. Der Oberconducteur ersuchte die Dame, sich zu setzen; allein sie erklärte entschieden, daß sie nicht sitzen dürfe. Sie hatte nämlich das Gelübde abgelegt, zu Fuß nach dem Potschajewer Wallfahrtsorte zu gehen, und da der Weg ein ungemein langer, so entschloß sie sich endlich, die Eisenbahn zu benutzen, wobei sie glaubte, durch das „Gehen" im Eisenbahnzuge ihr Gelübde zu erfüllen. In Folge dieser Aufklärung gewährten denn auch die Passagiere der merkwürdigen Wallfahrerin die erwünschte „Gangfreiheit".

* [Von Calais bis Troppau mittels Zweirad.] Aus Troppau wird uns geschrieben: „Herr Hans Richter, Director einer Musikschule in London und geborener Troppauer, wird in der nächsten Zeit eine Reise von London nach Troppau zum Besuche seiner hier domicilirenden Angehörigen unternehmen und den Weg von der französischen Küste bis Troppau mittels Bicycle zurücklegen."

* [Das Roththal.] Man schreibt der „Fr. Ztg.": Das in Folge des neuesten Unglücks an der Jungfrau letzter Tage wieder vielgenannte sagenumwobene Roththal hoch oben in der Fels- und Gletscherwelt der Jungfrau-Massivs gleicht einem Garten des Todes! Das Großartige und Feierliche des Eindrucks, den die ganze Scenerie auf das menschliche Gemüth macht, wird noch gehoben durch die Todtenstille, die ringsum herrscht, und durch die völlige Abwesenheit von allem, was irgendwie auf Leben hindeuten könnte.

Kein Wasserfall, der tosend springt,
Kein Aar, der himmelwärts sich schwingt,
Kein Blümlein, das da blühet!
Hier hält des Todes kalte Hand
Ein Leichentuch rings ausgespannt
Und alles Leben fliehet!

Das Roththal bildet ein ebenes, halbrundes, nur in südöstlicher Richtung, da wo der Roththalsattel sich mit den Gehängen der Jungfrau vereinigt, etwas spitz zulaufendes Becken mit hoch gen Himmel strebenden Seitenwänden. Gegen Osten sind sie gebildet durch drei unmittelbar nacheinander folgende, auf ihren Scheiteln mit Schnee-, Firn- und Eisschichten bedeckte, vielleicht 2- bis 3000 Fuß hohe Felspyramiden. Von der hintersten nach rechts zieht sich der scharfe Grat des Rothsattels, welcher sich in das Gletscherhorn, dieses hinwieder in die „Ebenefluh" verliert. Nur gegen Westen, wo aus seinen Tiefen der Stufensteingletscher entspringt, ist dem Auge eine Fernsicht gegönnt, welche die Strapazen, die ein Besuch des Roththals mit sich bringt, reichlich lohnt. Von der ewig majestätischen Jungfrau bis hinüber zu den Eisfeldern der Blümlisalp heben die Oberländer Alpen ihre stolzen Häupter in den blauen Aether und lenken wie Fingerzeige Gottes die Gedanken aufwärts. Kein Wunder, wenn sich die Phantasie der Schrecknisse des Roththales bemächtigte und der Sage ihren Tribut zollt. „Die Roththalherren schießen! Eine Seele ist erlöst!" So heißt es im Volksmund, wenn durch Zusammenstürzen einer Eisschicht es dumpf und schauerlich in den Eingeweiden des Gletschers kracht!

* Das neue Gebäude des **Conservatoriums für Musik in Leipzig** ist nunmehr im Aeußeren vollständig fertiggestellt. Nach dem Willen des Stifters sollte das Conservatorium schon am 1. Oktober d. J. in dem neuen Heim auch seine Thätigkeit beginnen; indessen stellen sich die Arbeiten für den inneren Ausbau und die Einrichtung der Anstalt doch als so bedeutend

heraus, daß es noch fraglich erscheint, ob dieser Anforderung wird Genüge geleistet werden können.

* [Ein neues Gewerbe] wurde dieser Tage in einer Pariser Gerichtsverhandlung bekannt: Das Geschäft, von dem Frau Roy — eine pikante Brünette von dreißig Jahren — lebt, verdient zum mindesten originell genannt zu werden. Madame Roy macht nichts, als den ganzen Tag in den Straßen von Paris spazieren zu gehen und zu warten, ob sich nicht ein Unglück ereignen werde. Wenn einer der Passanten das Malheur hat, unter die Räder eines Omnibus zu gerathen, oder wenn ein Herr auf der Gasse vom Schlage getroffen wird, stürzt sie mit aufgeregter Miene in die nächstgelegene Apotheke und ruft schmerzlich bewegt aus: „Ach, mein armer Bruder ist soeben schwer verletzt worden. Es ist entsetzlich, ich werde noch wahnsinnig vor Schmerz und Angst!" Der Verunglückte wird von mitleidigen Leuten herbeigetragen. Madame Roy beugt sich mit Thränen in den Augen über den Armen, sie spricht mit ihm, sie bittet ihn flehentlich, ihr zu antworten. Angstvoll wendet sie sich an den herbeigeeilten Arzt mit der Frage, ob er die Verletzung für eine schwere halte. Sie bittet die Umstehenden, einen Wagen herbeizuholen, um ihren armen „Bruder" nach Hause zu bringen. Ist ihrem Wunsche willfahrt worden, dann setzt sich die „barmherzige Schwester" an die Seite des „Bruders" nieder und stiehlt ihm auf dem Wege die Uhr, die Brieftasche, kurz alles, was ihr einigermaßen von Werth erscheint. Dann bittet sie den Kutscher, einen Augenblick zu warten, weil sie inzwischen die Familie in schonender Weise von dem Unglück benachrichtigen wolle. Von diesem Augenblick an ist sie aber verschwunden und man findet sie erst wieder bei dem — Zuchtpolizeigericht.

* [Den Mädchenmord in Indien] bespricht Emil Jung im „Ausland" in einer größeren Abhandlung. Das Weib steht in Indien in keiner hohen Achtung. Wenn es in die Welt tritt, wird es mit einem Fluche begrüßt und wie ein Unglück empfangen. Tödtung weiblicher Kinder war in Indien seit uralten Zeiten Sitte. Noch heute sieht man in der hohen Aristokratie wenig Töchter und in Ceylon übertrafen 1821 die männlichen Kinder die weiblichen um 20 000. Genauere Nachforschungen ergaben, daß die Sitte weit über Nordindien verbreitet war und auch in Südindien vorkam. Major Walker, britischer Commissar im Anfange dieses Jahrhunderts, schätzte die Zahl der jährlich gemordeten Mädchen auf nicht weniger als 30 000. Die stehende Antwort, welche die Engländer erhielten, wenn sie den Indiern wegen ihrer Grausamkeit Vorwürfe machten, war die: „Bezahlt uns die Mitgift unserer Töchter und wir werden sie leben lassen!" Die britisch-indische Regierung ergriff sehr bald Maßregeln gegen diese Unsitte; dieselben blieben indeß anfangs ohne jeden nennenswerthen Erfolg. Im Jahre 1840 befanden sich unter 35 Stämmen, welche den südlichen Theil des Allahabaddistricts bewohnen, nur drei Mädchen, und 1843 fand man, daß unter dem großen herrschenden Stamme der Tschauhan-Radschupten nicht eine einzige Tochter zu finden war. Hier aber trat der britische Beamte mit solcher Energie auf, daß schnell eine Aenderung eintrat; im Jahre 1864 konnte man hier bereits 1284 Mädchen zählen. Als im Jahre 1867 die Regierung den Commissar Hobart aussendete, um zu sehen, ob der Mädchenmord seit 1856 wirklich abgenommen habe, fand derselbe, daß dies keineswegs der Fall war. Die Häuser einiger Stämme waren förmlich mit Schädeln von Kindern gepflastert. Zu gleicher Zeit machte man die Entdeckung, daß im Süden Indiens Kindermord in ganz anderer Weise auftrat. Während man im Norden die Mädchen tödtete, waren es hier vorzugsweise die Knaben, deren man sich entledigte. Aber wie dort, war es auch hier die Geldfrage, welche die Entscheidung gab. Im Norden tödtete man die Mädchen, weil sie bei ihrer Verheirathung zu große Kosten verursachten; aber die Kaste der Tempelmädchen im Süden brauchte Rekruten; daher waren Mädchen erwünscht, Knaben aber nutzlos. So wurden denn alle neugeborenen männlichen Kinder in Gruben geworfen, die weiblichen aber am Leben gelassen und sofort von Kindheit auf in den Künsten des Gesanges und Tanzes unterrichtet und zu Dienerinnen des Tempels herangebildet. Gegen all' diese Praktiken trat die englische Regierung endlich durch ein Gesetz auf, welches im März 1870 in Kraft trat. Aber ausgerottet ist das Uebel noch keineswegs, obschon eine merkliche Besserung unverkennbar ist. Das gegenwärtige Verhältniß der Frauen zu den Männern in den proclamirten Districten ist noch immer wie 39,3 zu 60,7, während von der Gesammtbevölkerung Indiens 47,9 Procent weiblichen Geschlechts sind.

Münster, 22. Juli. Der 11jährige Sohn eines hiesigen höheren Offiziers langte gestern die geladene Jagdflinte seines Vaters von der Wand, um im Garten damit zu spielen. Zum Scherz legte er auf die dort arbeitende Magd an und drückte, in dem Glauben, die Waffe sei nicht geladen, trotz der Warnungen des Mädchens ab. Der ganze Schrotschuß drang der Unglücklichen in den Hinterkopf; sie stürzte auf der Stelle todt zu Boden.

Schiffs-Nachrichten.

Warnemünde, 21. Juli. Die norwegische Bark „N. P. Nielsen" gerieth heute Morgen 4 Uhr beim Einkommen östlich vor der Ostmole auf Grund. Das Schiff war in Folge des starken Nordwestwindes und Seeganges in einer gefährlichen Lage. Mit allen zu Gebote stehenden Mannschaften und Geräthen gelang es mit der äußersten Kraftanstrengung, dasselbe flott zu machen und, wenn auch mit Schaden, glücklich in den Hafen zu bringen.

O **London**, 23. Juli. Ein Telegramm aus Glasgow meldet, daß das eiserne Schiff „Firth of Olna" aus Glasgow, zehn Tage nach der Abfahrt von Java, mit einer Zuckerladung während eines Wirbelsturmes unterging und die **25 Köpfe starke Mannschaft ertrank.**

— Das Loch, welches das Panzerschiff „Devastation" bei dem am Dienstag erfolgten Zusammenstoß mit dem „Ajax" erhalten hat, ist 4 Fuß lang und 2 Fuß breit und befindet sich 8 Fuß unter dem Wasserspiegel. Das mit Wasser gefüllte Copartment wird jetzt mit Dampfpumpen ausgepumpt.

Calcutta, 23. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der Dampfer „Mahratta" von der British India-Linie heute Morgen in der Nähe von Hoogly Point gescheitert. Einzelheiten sind noch nicht bekannt, man glaubt aber, daß das untergegangene Schiff viele Pilger an Bord hatte.

Newyork, 20 Juli. Im vorigen Januar strandete das deutsche Schiff „Elisabeth" an der Küste von Virginien. Die Mannschaften der Rettungsstation Dan Neck Mills thaten ihr Möglichstes, die Leute der „Elisabeth" zu retten, hatten aber leider nur zum Theil Erfolg. Dabei verloren alle Leute des Rettungsbootes mit Ausnahme von zweien ihr Leben und die Familien der Verunglückten blieben in Noth zurück. Das amerikanische Schatzamt hat nun von dem deutschen Gesandten 1000 Dollars und 2 goldene Uhren erhalten, zugleich mit der Erklärung, daß der deutsche Kaiser die Anstrengungen der amerikanischen Rettungsmannschaft zu würdigen wisse und als Zeichen dafür 200 Dollars jeder der hinterlassenen 5 Familien und jedem der beiden Ueberlebenden eine goldene Uhr übersende. Die Uhren sind sehr schön und mit dem Monogramm des Kaisers auf dem Deckel sowie dem Porträt desselben in Relief auf der Innenseite versehen.

Zuschriften an die Redaction.

Die Morgen-Nummer der „Danziger Zeitung" (Nr. 16 570) vom 23. d. M. brachte eine Zusammenstellung über die Geschäftsresultate der „deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften", welche betreffs der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha einige Ungenauigkeiten enthält. Es heißt darin: Die Gesammtsumme der Gewährleistungsfonds aller Gesellschaften belief sich Ende 1886 auf 851 943 277 M = 26,4 % des versicherten Kapitals. Hiervon gehören Gotha 134 100 074 M (+ 6 546 785 M): Dies ist im ersten Theil nicht ganz richtig, im zweiten Theil aber unrichtig. Die Zahlen müssen heißen 135 486 236 M (+ 27 082 967 M), da die zweite Zahl den reinen Ueberschuß über die rechnungsmäßig zurückzustellende Prämienreserve bedeutet. Diese Zahlen entsprechen genau dem letzten Rechenschaftsbericht der Bank vom 23. April cr. pro 1886.

A. Tomaczewski, Bezirksbeamter,
Hauptagent der Lebens-Versicherungsbank f. D. zu Gotha.

Standesamt.

Vom 25. Juli.

Geburten: Feldwebel Emil Busse, T. — Wagenbauer Carl Kommodi, S. — Kutscher Joseph Bieletzki, T. — Arb. Wilh. Kroll, S. — Bauaufseher Hermann Vogel, S. — Arb. Paul Pengler, T. — Victualienhändler Mathias Wiemer, T. — Zimmerges. Heinr. Schiller, S. — Zimmerges. Josef Gnazy, S. — Schuhmachermeister Heinrich Schmidt, T. — Arbeiter Wilhelm Wein, T. — Schuhmachermstr. Josef Kochowski, S. — Maurergeselle Johann Dombrowski, T. — Wachtmann Franz Browa, T. — Arbeiter Johann Mathe, T. — Arbeiter Johann Gesicke, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Tischlergeselle Richard Kirkowski und Anna Franziska Eichholz. — Ingenieur Heinrich August Müller und Margarethe Dorothea Olga Husen. — Gerichts-Assessor August Hermann Gotthilf Schirmacher hier und Emma [?] in Elbing.

Heirathen: Sattlergeselle Alexander Kruczkowski und Charlotte Wenczel. — Schmiedegeselle Wilhelm Marquardt und Auguste Wilhelmine Berlich.

Todesfälle: Schuhmacher Robert Albert Haußberg, 37 J. — S. d. Schreibers Johann Erdmann, 10 W. — T. d. Schmiedemeisters Gustav Eduard Ditkewski, 69 J. — Frau Charlotte Henriette Kapahnke, 79 J. — S. d. Schmiedegesellen Heinrich Arndt, 6 M. — S. d. Seeolmachers Johann Wilhelms, 8 W. — Arbeiter Paul Packhäuser, 34 J. — Unehelich: 2 S., 3 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 25. Juli. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 227¼. Franzosen 187⅞. Lombarden 64⅞. Ungar. 4% Goldrente 81,70. Russen von 1880 79,20. Tendenz: still.

Wien, 25. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 281,80. Ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: ruhig.

Paris, 25. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,60. 3% Rente 81,55. 4% Ungarische Goldrente 81⅞. Franzosen 477,50. Lombarden —. Türken 14,35. Aegypter 375. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 31,00. Weißer Zucker ⅌ Juli 33,00, ⅌ August 33,10, ⅌ October-Januar 33,30. — Tendenz: ruhig.

London, 25. Juli. (Schlußcourse.) Consols 101⅞. 4% preuß. Consols 104. 5% Russen de 1871 93⅞. 5% Russen de 1873 93⅞. Türken 14⅛. 4% ungar. Goldrente 80⅞. Aegypter 74⅞. Platzdiscont 1⅞ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13⅞. Rübenrohzucker 12⅞. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 25. Juli. Wechsel auf London 3 M. 21⅛. 2. Orientanl. 99¼. 3. Orientanl. 99⅛.

Hamburg, 23. Juli. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 160—165. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 128—134, russischer loco ruhig, 90—100. — Hafer still. — Gerste still. — Rüböl still, loco 48. — Spiritus niedriger, ⅌ Juli 22⅞ Br., ⅌ Aug.-Septbr. 22⅞ Br., ⅌ Sept.-Octbr. 24⅞ Br., ⅌ November-Dezember 24⅞ Br. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 5,90 Br., 5,90 Gd., ⅌ August-Dez. 6,15 Gd. — Wetter: Schön.

Glasgow, 23. Juli. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 801 777 Tons, gegen 791 600 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 82 gegen 85 im vorigen Jahre.

Rohzucker.

Danzig, 25. Juli. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: flau. Heutiger Werth für Basis 880 R. ist 12,10 M incl. Sack ⅌ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 25. Juli.

Aufgetrieben waren: 21 Rinder (nach der Hand verkauft), 103 Hammel (ebenfalls nach der Hand verkauft), 114 Landschweine preisten 26—30 M ⅌ Centner. Alles lebend Gewicht. Geschäft glatt. Der Markt wurde geräumt.

Butter und Käse.

Berlin, 25. Juli. (Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Butter. Die knapperen Zufuhren und die in Folge der mäßig warmen Witterung besseren Qualitäten bewirkten, daß sich die lebhaftere Stimmung der vorhergegangenen Woche in der letzten eher noch steigerte und die Preise sich weiter befestigten. Wir notiren alles ⅌ 50 Kilogramm: Für feine und feinste mecklenburger, holsteiner, vorpommersche und ost- und westpreußische 85—90 M, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften 80—85 M, feine 85—90 M, vereinzelt 92—95 M, abweichende 65—75 M. Landbutter: pommersche 68 bis 70 M, Hofbutter 70—75 M, Netzbrücher 60—70 M, ost- und westpreußische 63—68 M, schlesische 68 bis 70 M, feine 70—75 M, Elbinger 70—75 M, Tilsiter 70—75 M, bairische 68—70 M, ostfriesische 70—75 M, ungarische, mährische und galizische 62—64—68 M.

Berlin, 24 Juli. (Originalbericht von Carl Mahlo.) Käse. Schweizer und Holländer waren gut gefragt. □-Backsteinkäse in consistenter Waare konnte gute Preise erzielen. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 75—82 M, secunda und imitirten 50—70 M, echten Holländer, alte Waare, 75—85 M, neue Waare 63—68 M, alten rheinischen je nach Qualität 55—73 M, neue Waare 52—60 M, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 30—35 M, □-Backsteinkäse 12—22 M für 50 Kilo franco Berlin.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. Juli. Wind: SW.
Angekommen: Giselda, Anderssen, Stavanger, Heringe. — Lina (SD.), Tiede, Stettin, Güter.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Hertell a. Posen, Ober-Inspector. Kathe nebst Gemahlin a. Breslau, Fabrikant. Sochadolsky n. Gemahlin a. Mlawa, Collegien-Rath. v. Hahnenfeld a. Grunenfeld, Rittmeister a. D. v. Bredow n. Gemahlin a. Bredow, Rittergutsbesitzer. v. Raven a. Zoppot, Corvetten-Capitän. Maywald a. Berlin, Vers.-Insp. Marwede a. Wilhelmshaven, Lieutenant z. S. Krüger a. Kl. Hauswalde, Landwirth. v. Oppeln-Bormkowsky a. Wilhelmshaven, Lieutenant z. S. Herrmann a. Kiel, Unterlieutenant z. S. Lesser a. Hamburg, Mannheim a. Königsberg, Joachim, Richter jun., Bock, Kuttner, Evers, Rosenthal, Bukofzer, Fichtmann und Gattel a. Berlin, Halpern a. Wilna, Höhnen a. Rheydt, Schmidt a. Königsberg, Kuhlmann a. Hagen, Quarch und Ratay a. Dresden, Schäle a. Köln, Biach a. Wien, Häsele a. Paris, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Bluhm a. Breslau, Apotheker. Bergner a. Lauban, Baumeister. Schäfer a. Berlin, Inspector. Dr. Gerson a. Hamburg. Biebrach a. Hedille. Steffens a. Mittel-Golmkau, v. Bassewitz a. Mecklenburg. Riehn a. Schubinsdorf, Rittergutsbesitzer. Kellermann a. Berlin, Juwelier. Brennhausen a. Bredow, Ober-Ingenieur. Rögge a. Rheydt, Teichfischer, Mannhardt und Kuhlmay a. Berlin, Somme a. Breslau, Pigott a. London, Unruh a. Leipzig, Pistorius a. Frankfurt, Poseich und Kellermann a. Bromberg, Kellermann a. Stolp, Hammerschlag a. Prag, Rosenblatt a. Warschau, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Lieutenant Hardt n. Gemahlin a. Wonsum, Hauptmann Montü a. Gr.-Saalau, Bertram a. Rexin. Bruns a. Hoch-Strieß. Richter a. Bietowo, Feilke a. Fliederhof, Rittergutsbesitzer. Stein, Schwartz, Schumacher, Marohn, Reichenbach und Degotschow a. Berlin, Lanken a. Breslau, Frohbach a. Chemnitz, Heineck a. Marburg, Heinicke, Lechla und Pötsch a. Leipzig, Silberbach a. Bonn, Gutermann a. Waltershausen, Spierling a. Magdeburg, Baumgart a. Potsdam, Wiese a. Stettin, Braff a. Warschau, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Dollwitz a. Limbsee, Päsler a. Mienthen, Post n. Familie a. Pogutnitz, Bandemer a. Sochow, Heinemann n. Familie a. Gr. Gluschen, v. Zastrow a. Berlin, Rittergutsbesitzer. Klotzsch a. Schönlanke, Gutsbesitzer. v. Uckermann a. Wintershagen, Lieutenant. v. Pusch a. Marienwerder, Student. Korallus a. Bischofstein, Pfarrer. Hoffmann a. Ludwigsdorf, Cand. phil. Dielitz n. Gemahlin a. Sobbowitz, kgl. Oberförster. Heydrich a. Hamburg, Beamter der Seewarte. Großkreutz a. Berlin, Hauptmann a. D. Haupt a. Berlin, Assecuranz-Insp. Hoffmann a. Düsseldorf, Kaufmann und Renten a. Berlin, Baus a. Osterode, Hirsch a. Wiesbaden, Flatow a. Ortelsburg, Neumann a. Königsberg, Kaufleute. Geschwister Weise a. Sochow.

Kinders Hotel. Bärsers und Gebr. Müller a. Bromberg, Eisenbahnbeamte. Buchholz n. Gemahlin a. Königsberg, Goldschmidt a. Königsberg. Ebrügge a. Kly. Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Schmidt a. Schlawe, Gymnasiallehrer. Küster a. Falkenberg, Landwirth. Weißbrodt a. Hamburg, Rücke, Lübbert, Evers, Konn, Lemberg, Ganfereit und Kornick a. Berlin, Möller a. Döbeln, Schneidewindt a. Burg, Kobisch, Kodrzicki, Edlich und Lehmann a. Leipzig, Böhme a. Zeitz, Pfeiffer a. Aachen. Leopold a. Breslau, Eichhoff a. Crefeld, Rogall a. Dresden, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

In unserm Handels-Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 44 und unter der Firma

H. Esau & Co., H. Wiebe Nachfolger

eingetragenen Handelsgesellschaft vermerkt, daß dieselbe aufgelöst ist und ist die Firma erloschen. (3582

Marienburg, den 18. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 18 Juli 1887, ist die in Marienburg Vorstadt Caldowe, bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Hermann Esau** ebendaselbst unter der Firma

Hermann Esau

in das diesseitige Handels-Register unter Nr 427 eingetragen.

Marienburg, den 18 Juli 1887.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

In unser Register über Ausschließung der Gütergemeinschaft bei Ehen der Kaufleute ist unter Nr. 52 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Rudolf Woelke** und dessen Ehefrau **Martha** geb. **Lepp**, früher zu Danzig, jetzt zu Marienburg, vor Eingehung ihrer Ehe durch Vertrag vom 18. Januar 1875 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben mit der Bestimmung, daß das Vermögen der Ehefrau die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens haben soll. (3584

Marienburg, den 18. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Zur Verhandlung über den in dem Kaufmann **M. H. Scheidler**'schen Concurse von dem Kaufmann **M. H. Scheidler** zu Culm vorgeschlagenen Zwangsvergleich ist auf

den 18. August 1887

Vormittags 10 Uhr

an der hiesigen Gerichtsstelle Zimmer Nr. 11 Termin anberaumt, zu welchem alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden. Der auf der Gerichtsschreiberei 1 niedergelegte Vergleichsvorschlag nebst Erklärung des Verwalters und Gläubigerausschusses kann daselbst während der Dienststunden eingesehen werden. (3530

Culm, den 18. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **David Storch** zu Carthaus hat für seine Ehe mit **Rebecka** geb **Arndt** durch Vertrag vom 25. Juni 1887 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes der Art ausgeschlossen, daß das Vermögen seiner Frau die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens haben soll; eingetragen zufolge Verfügung vom 13. Juli 1887 an demselben Tage.

Carthaus, den 13. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht.

Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Gemäß § 33 unseres Statutes wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die General-Versammlung am heutigen Tage zum Mitgliede der Direction auf die Dauer von drei Jahren Hrn. Fabrikdirector **A. Kruppa** in Liessau wiedergewählt hat. Die Direction besteht demnach, wie bisher, aus den Herren:

Gutsbesitzer **Th. Tornier** in Gr. Lichtenau,
Gutsbesitzer **R. Weichbrodt** in Liessau,
Fabrikdirector **A. Kruppa** in Liessau.

Zum Mitgliede des Aufsichtsrathes auf die Dauer von fünf Jahren ist Herr Gutsbesitzer **E. Katzfuß** in Kunzendorf gewählt und besteht der Aufsichtsrath aus folgenden Herren:

Rentier **A. Johst** in Liessau,
Rentier **O. Moeller** in Danzig,
Gutsbesitzer **Th. Goehrtz** in Liessau,
Gutsbesitzer **G. Worrach** in Damerau,
Gutsbesitzer **E. Katzfuß** in Kunzendorf.

Ferner wurde zum stellvertretenden Mitgliede des Aufsichtsraths Herr Rentier **August Rietz** in Dirschau gewählt.

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1886/7 ist auf 3⅓ % gleich 20 Mark pro Actie festgesetzt und wird vom 25. d. M. ab gegen Einreichung der Dividendenscheine in unserem Fabrik-Comtoir gezahlt.

Liessau, den 19. Juli 1887.

Die Direction der Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Th. Tornier. R. Weichbrodt. A. Kruppa.



Heute wurde uns ein kräftiger Knabe geboren
Danzig, den 25 Juli 1887.
Ludwig Wühle und Frau geb Collier.

Gott schenkte uns heute eine gesunde Tochter, was statt besonderer Meldung hierdurch anzeigen
Danzig den 25 Juli 1887
Theodor Wiens und Frau Marie, geb. Wiens.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lamenstein, Band II, Blatt 31, auf den Namen der Anton und Anna Marie, geb. Biebrowski-Zimmerschen Eheleute eingetragene, im Dorfe Lamenstein belegene Grundstück

am 23. September 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 12,66 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 1,2350 Hectar zur Grundsteuer, mit 18 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (3643

am 24. September 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 16. Juli 1887.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Alt-Schottland, Band IX., Blatt 210, auf den Namen der Wittwe Wilhelmine Hartke, geb. Brückmann, eingetragene, zu Alt-Schottland Nr. 14 belegene Grundstück

am 26. September 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,06 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 0,1820 Hectar zur Grundsteuer, mit 74 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (3645

am 27. September 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 16. Juli 1887.
Königl. Amtsgericht XI.

Namens der Erben des Stadtraths Carl Wendisch bin ich beauftragt das Seifen- und Lichtgeschäft des Erblassers mit den dazu gehörigen Grundstücken Altstadt Thorn Nr. 435 und Altstadt Thorn Nr. 418 nebst den sämmtlichen Fabrik- und Ladeneinrichtungen zu verkaufen eventl. auch zu verpachten.

Das Grundstück Altstadt Thorn Nr. 435 besteht aus einem Wohnhause (am altstädtischen Markte) mit Seitengebäude nebst Hofraum, zwei Fabrikgebäuden und einem Hinterhause (in der Schülerstraße).

Das Grundstück Altstadt Thorn Nr. 418 besteht aus einem Speicher (in der Schülerstraße) nebst Hofraum.

Offerten sind an den Unterzeichneten zu richten. Die näheren Bedingungen sind im Comtoir Altstadt Thorn Nr. 435, von dem Sekretär Engler zu erfahren. (2663

Thorn, den 5 Juli 1887.
Scheda, Justizrath.

Zum 1. August kehre ich genesen nach Stutthof zurück.
Friedrich Dentler
praktischer Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer. (3358

Specialarzt Dr. med. Meyer
heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin, von 11 bis 2 vorm., 4 bis 6 nachm. Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (2231

Hotel du Nord,
Frankfurt a M.,
Nächste Nähe des Bahnhofs, ohne Wagen zu erreichen.
2171) F. H. Zorn.

Frischen Werder Leckhonig
empfiehlt (3652
H. Entz,
Langenmarkt Nr. 32.

Wannenbäder und Douchen
empfiehlt (3424
Die Bade-Anstalt
Gr. Bäckergasse 20.

Mechanik-Patent Bettgestelle
mit fester Matratze,
Eisen-Bettgestelle
in diversen Sorten,
Matratzen
jeder Art von ℳ 4,50 an,
Steppdecken und woll. Schlafdecken
Betten,
v. d. hochfeinsten bis zu d. einfachsten,
fertige Bezüge u. Inlette
jeder Art. (1948
Bettsäcke, Strohsäcke 2c.
empfehlen in anerkannt größter Auswahl zu den billigsten Preisen
R. Deutschendorf & Co.,
Milchkannengasse Nr. 27.



Korbflaschen,
rund u. oval, ohne Emballage versandtfähig, für Branntweine sowie alle Flüssigkeiten geeignet:
à ca. 3½ Ltr. = 66 ₰
„ 5 „ = 80 „
„ 9 „ = 100 „
„ 10 „ = 105 „
„ 20 „ = 160 „
„ 25 „ = 200 „
sowie sämmtliche Kellereimaschinen u. Geräthe f. Weinhandlungen, Brauereien etc liefern billigst **Preuss & Spielberg,**
3135) Ottensen bei Hamburg.
Preiscourante gratis u. franco.

Ersatz f. Champagner
Meth-Sect.
Altdeutsches Erfrischungs-Getränk
empfiehlt (2278
J. Robt. Reichenberg,
Lastadie 5.
Pr. ¼ Champagnerfl. 75 ₰
Limonadenflasche 50 ₰
Wiederverk erhalt. Rabatt.
Ersatz f. Champagner

W. Koop & Co.,
Lauenburg an der Elbe,
Fabrik diät. Nährmittel, empfehlen ihr
stärkefreies Kindermehl, analysirt von d. beeidigten Handelschemiker Herrn Dr. Ulex in Hamburg. Zu haben ist dasselbe zum Preise von 1,20 ℳ. per Dose bei Herrn F. Fritsch (Königl. Apotheke) in Danzig. (3180

Wein-Etiquetten.
Berlin W., F. P. Feller,
Kronenstraße Nr. 3. (2241
Muster franco gegen franco.

Maschinenfabrik und Eisengießerei,
in Nähe des Nord-Ostseekanals in Stadt an Bahn, soll Alters halber mit geringer Anzahlung verkauft w. Adressen sub Ho 5448 an Haasenstein & Vogler, Hamburg (3587

Beste englische Kaminkohlen
offerirt billigst ex Bording (3648
Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 und Rähm 14

Für's graeco-latinum werden Unterrichtsstunden gesucht
Adressen unter Nr. 3588 in der Exped. d Ztg erbeten.

Lieferanten
von wirklich f. Butter und Elbinger Käse gesucht. Offerten erbeten unter A. K 10 Berlin Postamt 39. (3570

Hypothekenkapitalien
à 4% offerirt Kroß, Hundegasse 60.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

Der **46. Rechenschaftsbericht** des Directoriums **auf das Jahr 1886,** aus welchem auch die auf das Jahr 1887 entfallenden, **vom 1 Februar 1888** an zahlbaren Jahresbezüge zu ersehen sind, kann bei dem Unterzeichneten **unentgeltlich** in Empfang genommen werden!

Die schon jetzt sehr zahlreiche Jahresgesellschaft 1887, welcher bis Ende Mai bereits 1024 Personen mit 2158 Einlagen mit 349 077 ℳ. baarer Einzahlung beigetreten waren, läßt wiederum ein sehr günstiges Ergebniß erwarten. **Zur Annahme weiterer Beitrittserklärungen** und zur Auskunftertheilung empfiehlt sich

Obergeschäftsstelle Danzig **B. A. Kownatzky,**
3587) in Firma **J. M. Kownatzky.**

Basler Depositen-Bank.
(Capital 8 Millionen Fr. Nominativ-Actien à 5000 Fr., ⅕ einbezahlt.)
Vorschüsse auf börsenfähige **Werthpapiere,**
für 3—6 Monate, mit eventuellen Erneuerungen.
3 Proc. Zins per Jahr. — Keine Provisions-Berechnung.
Basel, 10 Mai 1887. **Die Direction.** (2239

An die
Branntweinbrenner Deutschlands!

Bisher haben wir unseren Bedarf an Rohspiritus hauptsächlich von Russland bezogen, nachdem aber Deutschland dem Branntwein beim Export eine hohe Prämie bewilligt hat, dürfte Deutschland in die Lage versetzt worden sein, die ausländischen Märkte nicht nur eben so billig, sondern noch billiger als Russland mit Rohspiritus zu versorgen.

Wir möchten uns daher mit den grösseren Branntweinbrennern Deutschlands in directe Verbindung setzen, um womöglich unsere Einkäufe aus erster Hand machen zu können. Es dürfte auch im Interesse der deutschen Branntweinbrenner liegen, **vorzugsweise** an uns zu verkaufen, da der von uns gekaufte Branntwein sofort aus Deutschland exportirt wird, ohne auf die Preise der grösseren Spritmärkte des Landes irgend welchen Druck ausgeübt zu haben. Unsere Fabriken können monatlich über 5 Millionen Liter 97% Sprit herstellen, und unsere Reservoirs haben einen Rauminhalt von zusammen mehr als 12 Millionen Liter, weshalb wir bei convenirenden Preisen im Stande wären, dem deutschen Markt ganz bedeutende Quantitäten zu entziehen. Wir würden eventuell bis auf 10 Millionen Liter kaufen, die wir je nach unserem Bedarf vor dem 1. October d. J. in **Stettin, Danzig** oder **Stolp,** in welchen Städten wir behufs **Einkauf, Empfang** und **Liquidirung** der gekauften Partien **Filialen** errichten würden, zu empfangen hätten. (1936

Etwaige Offerten bitten wir an unser **Haupt-Comptoir** in **Carlshamn** zu richten. Denjenigen Herren, welche eine persönliche Besprechung wünschen, erlauben wir uns die Mittheilung zu machen, dass unser **Chef-Director, Herr Senator L. O. Smith** sich Anfangs Juli einige Tage im **Hôtel Kaiserhof** in **Berlin** aufhalten wird.

Carlshamn (Schweden), den 27. Juni 1887.
Carlshamns Spritförädlings Aktiebolag.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich in dem so beliebten romantisch gelegenen Ort **„Espenkrug“** ein Etablissement dicht am Waldessaum unter dem Namen **Pariser Garten** eröffnet habe.

Indem ich bemüht sein werde, stets für gute und comfortable Bedienung Sorge zu tragen, verbinde ich die ergebene Bitte, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.

Insbesondere empfehle mein Etablissement für größere Gesellschaften, Vereine 2c. ☞ Mitgebrachter Kaffee wird zubereitet. ☜
3640) **A. Brusberg.**

Trauer-Stoffe
in schönen Qualitäten und Farben, zu sehr billigen Preisen.
Trauer-Kleider
stets auf Lager. Anfertigung nach Maaß in kurzer Zeit.
Seidenstoffe, Crêpes, Grenadines, Hüte.
Adalbert Karau,
Trauer-Magazin, Langgasse 35. (3630

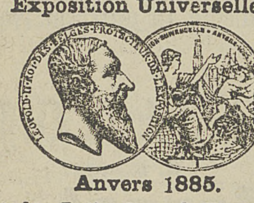
Der Monat Juli ist bekanntlich die allergefährlichste Zeit für kleine Kinder, welche an schwacher Verdauung, an Magen- u. Darmcatarrhen oder an Brechdurchfall leiden So starben z B. in Berlin allein 1885 in diesem Monat nach Angabe des Kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes 1076 Kinder im Alter bis zu einem Jahre fast ausschließlich an diesen Krankheiten. Die einzige Schuld an diesen betrübenden Thatsachen trägt nur die mangelhafte, unzweckmäßige Ernährung der Kleinen und zwar derjenigen, welche künstlich ernährt werden müssen. Unter den wenigen Nährmitteln, welche von Kindern bei Verdauungsstörungen 2c. leicht und gut vertragen werden, steht **Rademanns knochenbildendes Kinderzwiebackmehl** obenan, besonders wenn dasselbe ohne Milch mit Fleischbrühe oder Wasser und Wein gekocht wird. Rademanns knochenbildendes Kinderzwiebackmehl ist in Danzig zu haben bei Apotheker **E. Kornstädt** und **O. Michelsen,** und in Schönbaum bei Apotheker **Pohl.** (3595

Berlin
Hôtel Continental
am Centralbahnhof: **Friedrichstrasse,** nächst **„Unter den Linden“**
200 Zimmer und Salons. Zimmerpreis von 3 ℳ an.
Modernste und comfortabelste Einrichtung. (2282

Patentirt in fast allen Ländern der Welt.
International Inventions — **Exposition Universelle**



Kallkolith



Exhibition London 1885. — **Anvers 1885.**

als **vortheilhaftester und billigster Untergrund** für **Oelfarbe** auf **Gyps, Kalk-** und **Cement-Verputz,** auf **Holz, Eisen** und **Beitze** für alle Arten Hölzer anerkannt worden von dem jetzt in **Braunsberg** stattgehabten
6. Provinzial-Maler-Verbandstage.
Probekannen von 5 Ko. incl. Emballage unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages von ℳ 5 an den Vertreter der
Kallkolith-Gesellschaft für Ost- und Westpreußen
Georg Gessner, Königsberg in Pr., Kneiph. Langg Nr. 14.
Detail-Verkauf: **Gebr. Paetzold,** Danzig.



Laden-Control-Kassen,
D. R.-P. Nr. 38 025,
welche dem Geschäftsinhaber seinem Personal gegenüber die denkbar sicherste Controle gewähren, offerirt (3268
Hermann Kiel, Halle a./S.
Prospecte gratis und franco.

Ueber die
P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.

Dieses edelste und bewährteste Kosmetikum für **Haarleidende,** ärztlich auf das Wärmste empfohlen und amtlich geprüft, reinigt den Haarboden vollständig von allen, die Haarwurzeln zerstörenden Einflüssen. Die Tinktur beseitigt sicher das Ausfallen d. H., angehende, und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, beseitigt sicher selbst vorgeschrittene Kahlheit, wie zahllose Beweise und Zeugnisse hochachtbarer Personen zweifellos erweisen. — Obige Tinctur ist in Danzig nur echt bei **A. Neumann,** Langenmarkt 3 und **Herm. Lietzau,** Apoth. Holzmarkt 1, in Flacons zu 1, 2 und 3 ℳ.

Solvent Naphtha; Crude Carbolic. acid.; Lubricating oil and black varnish.
Ein Englisches Haus, welches obige Artikel in großem Maaßstabe producirt, wünscht mit Importeuren für deren Verkauf in Correspondenz zu treten. Adresse B. R. New Bond Street Nr. 43, London W. (3586

Fahnen, gestickte u. gemalte, liefert **Franz Reinecke,** Hannover.
3003)



Rambouillet-Stamm-Heerde
Bankau
bei Bahnhof und Post Warlubien Westpreußen,
Sonnabend, den 13. August cr.,
Mittags 3 Uhr,
Auction
über ca. 50 sprungfäh. Böcke
zu eingeschätzten Preisen von 75—200 ℳ.
Zuchtrichtung: großer wüchsiger Körper mit edlem reichen Vließe.
Züchter der Heerde: Herr Schäferei-Director Albrecht-Guben.
Auf Wunsch kommen viele ungehörnte Böcke (Nachzucht von franz Original-Böcken) zum Verkaufe. Die Heerde ist auf allen bisher beschickten Schauen stets prämiirt worden.
Schäferei kann jederzeit vorher besichtigt werden
Bei Anmeldung **Fuhrwerk** bereit Bahnhof **Warlubien,** sowie an der **Weichsel** im **„rothen Adler.“**
Abnahme der Böcke und Ausgleich des Betrages nach Uebereinkunft.
2751) **C. E. Gerlich.**



Die
Rambouillet-Stamm-Heerde
Adl. Kl. Schönbrück
beginnt
am 1. August
ihren diesjährigen freihändigen
Bockverkauf.
Die Freiherrl. von Richthofen'sche Guts-Verwaltung. **Fr. Gertz.**
Adl. Kl. Schönbrück
2346) bei Gr. Schönbrück.

In **Gr. Tippeln** per Reichenbach Ostpr., Station Güldenboden, stehen
230 englische Lämmer,
Oxford-Kreuzung, zum Verkauf. (3499
Vageler.

Für Gastwirthe.
Mein in **Mocker** bei **Thorn** belegenes **Garten-Etablissement** mit schönem Concertsaal u. gutem Wintergeschäft beabsichtige ich mit vollständigem Inventar und unter günstigen Bedingungen, sofort zu verkaufen ev. zu verpachten.
Uebernahme 1. October cr.
Näheres bei **F. Weber,** Berlin, Frankfurter Allee 117. (3526

In einer lebhaften Handwerkerstadt von 5000 Einwohnern, mit großer und reicher Umgegend, bietet sich die beste Gelegenheit zur Etablirung eines
Eisenwaarengeschäfts
resp. einer Filiale dieser Branche.
Gefäll. Offerten unter 3489 in der Exped d. Ztg. erbeten.

In **Halbersdorf** per Riesenburg steht eine complet gerittene, 4 Zoll große, sechsjährige
Stute
billig zum Verkauf; dieselbe ist militärfromm. (3566

Briefmarken kauft, tauscht und verk. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. 1000 Continentales ca. 200 Sorten 60 ℳ.

Suche für mein **Putz-, Kurz- und Wollwaaren-Geschäft** per 1. Octbr. od. früher eine selbstständige Arbeiterin wie Verkäuferin die bereits in ähnlichen Geschäften thätig gewesen Dauernde und familiäre Stellung. Zeugnisse und Photographie erbeten. S. J. Gottliebsohn, Neustadt W/Pr.

Für mein Posamentir- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich
mehrere tüchtige Verkäuferinnen
bei hohem Gehalt. (3510
Joachim Brat,
Stolp in Pomm.

Ein verheiratheter (3501
Meier,
vertraut mit dem Holsteiner Verfahren, findet zum 1. October d. J. Stellung in Pielawken per Pelplin.

Agentur. Ein tüchtiger solider Agent für den Verkauf von Käse gesucht Fr. Offerten unter Z 100 an Fincke & Wallinckrodt, Wesel a/Rh. (3498

Eine Transport-Versicherungs-Gesellschaft sucht
tüchtige Vertreter
gegen hohe Provision und werden gefl. Offerten unter Nr. Z 6855 b an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Mannheim erbeten.
In den Kreisen des Großhandels gut eingeführte Herren erhalten den Vorzug. (3489

Ein jüngerer Gehilfe mit Empfehlungen, in dem Colonial- und Eisenwaaren-Fach firm, findet pro 1. September Stellung bei
Emil Henninges,
3578) Saalfeld Ostpr.

Photographie.
Ein junger tüchtiger Gehilfe für alle Fächer findet sofort Stellung.
Offerten unter „Photographie“ in der Exped. d. Ztg erbeten.

Eine Erzieherin,
musik., evang., bescheid Ansprüch. für 2 Mädchen von 9 Jahren per ersten October gesucht.
Offerten unter Nr. 3642 in der Exped d Ztg erbeten.

Eine sächsische Cigarren-Fabrik
sucht einen tüchtigen Vertreter.
Gef. Offerten sub J. B. 4 Dresden, Hauptpost lagernd. (3593

Ein jung anständ. wohlerz Mädchen, in allen Zweigen der Wirthschaft erf., sucht bald. St. b. Herrsch. auch b. e. ält Dame zur St. d. Hausfr. Off. u. 3636 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Sohn achtb. Eltern, 17 J. alt, mit guter Schulbildung, wünscht in ein größeres kaufm. Geschäft als Lehrling einzutreten. Adr. u. 3485 in der Exped. d Ztg. erbeten.

Eine Wirthschafterin in gesetzt Alter möchte e. Stelle z. selbstst. Führung übernehmen. Auch wäre dieselbe geneigt die Erziehung der Kinder mit zu übernehmen. Adr. u. 3623 in der Exped.

Gute und billige Pension für Knaben oder Mädchen nebst Nachhilfe zu haben **Holzmarkt No. 19** III. (3565

Herrschaftliche Saal-Etage, Lastadie 39 a von 7 Zimmern, Mädchen- u. Badestube u. sonst. Zubeh. p. 1. Octbr. od. früher zu verm Besicht. Vm. v. 11—1 und Nm. 3—5 Uhr. Näh part

Heil. Geistgasse 24 ist der große Laden, worin seit vielen Jahren Conditorei mit gutem Erfolg betrieben, per 1. October zu vermiethen.

Heil. Geistgasse 24 ist eine große Parterre-Gelegenheit, zum Bureau oder Comtoir passend, pr. 1. October zu vermiethen.

Heil. Geistgasse 24 ist die 1. auch 2. Etage mit Zubehör pr. 1. October zu vermiethen.

Heil. Geistgasse 24 ist ein großer Keller, worin Meierei betrieben, per 1. October zu vermiethen. (3610

Langgasse 51 ist die erste Etage, zum **Geschäftslocal** u zur Wohnung passend, per 1. October zu vermiethen.

Auf dem zu Zoppot gehörigen Gute Carlikau sind möblirte Wohnungen zu vermiethen.

Ein geräumiger (2732
Laden
in lebhaftester Geschäftsgegend ist zu vermiethen. Wo ist zu erfahren durch die Expedition dieses Blattes

Auf dem Bahnhofe Illowo (Grenzbahnhof) habe vom 1. October cr. und 1. Januar 1888 ab
2 Wohnungen
zu vermiethen, sich eignend für Spediteure. Jede Wohnung besteht aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Zubehör. (3581
Reichel, Gut Illowo.

Die Oberräume des Steinkater-Speichers,
Hopfengasse gelegen, sind zum 1. October oder auch v sofort zu vermiethen. Näheres Brodbänkengasse 47.

Langgasse No. 5 III. Etage ist eine **Wohnung** pr. ersten October zu vermiethen. (3639
Rudolph Mischke.

Hodam & Ressler, Danzig,
Maschinenlager,
Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie.
Kataloge, Kostenanschläge gratis.

Für die liebevolle Theilnahme und zahlreiche Betheiligung bei dem Begräbniß meines lieben unvergeßlichen Mannes, des Eisenbahnassistenten Julius Reschke, insbesondere den Herren der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Direction sowie dem Herrn Pastor Kötz für die tröstende Rede beim Grabe des Verblichenen sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank, da ich diesen nicht jedem Einzelnen abzustatten vermag.
3656) Franziska Reschke.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.